



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 173. Jahrgang.

Mr. 911.

Bezugspreis für das Quartal im Breslau 5 M., frei im Hause 6 M., bei den deutschen Postanstalten 6 M., Montags 1,70 M., frei im Hause 2,10 M., bei der Post 2 M., Wochenzug 1,70 M., frei im Hause 2,10 M., frei im Hause 30 M.

Zuverfügungnahme und Zeitungsbefüllung in der Geschäftsstelle Schneidnicker Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388) Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadlerfach), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Tel. Legat. — Adr.: Schlesische Zeitung. — Poststelle Breslau 38

Morgenblatt.

Der Krieg.

Ein Erlass der Kaiserin.

W.B. Berlin, 29. Dezember. Folgender Erlass Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wird veröffentlicht:

Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Zinnigkeit und Dankbarkeit aller, die im Vaterlande in Einmütigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Kriegern durch Liebesgaben und den Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen. Die Staats- und Gemeindebehörden haben Hand in Hand mit den Vereinen und Einzelnen in nie rastender Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu sorgen und den vor dem Feinde stehenden Soldaten damit die Übersicht zu geben, daß in liebevoller Weise ihrer gedacht wird.

Ich bitte, von der sonst üblichen Abwendung von Glückwünschen an meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzusehen und in deutscher Treue auszuhalten und weiter zu hoffen an unseren Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge.

Berlin, 27. Dezember.

Auguste Victoria I. R.

Der Kaiser an Hindenburg.

bbl. Der "Post" wird aus Danzig, 26. Dezember, gemeldet: Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps gibt soeben folgendes bekannt:

Den Truppen der von General von Mackensen befehligten 9. Armee hat Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende, am 17. Dezember nach dem Zurückwerfen der Russen über Skiernewice an ihn gerichtete Depesche an die Majestät des Kaisers bekanntgeben lassen:

Am Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Nächst Gott, der so sichtbar geholfen, danke ich Ihnen und Mäden sowie der ganzen tapferen Armee für diesen herrlichen Erfolg. Er muß gründlich ausgenutzt werden. Der Herr der Heerscharen helfe unseren heldenmütigen Truppen weiter, denen ich den wärmsten Dank des Vaterlandes und meinerseits ausspreche.

Wilhelm I. R.

Die Tatsache, daß durch den Sieg bei Lwowitsch die Russen bis über Skiernewice zurückgeworfen wurden, wird in dem Tagesbefehl des Generalkommandos des 17. Armeekorps als ein Ereignis von besonderer Tragweite mit vollem Recht hervorgehoben, weil der Besitz von Skiernewice als Knotenpunkt der Eisenbahnen Warschau—Wien und Skiernewice—Alexandrow—Thorn von hoher militärischer Bedeutung ist.

Die Kämpfe im Osten.

bbl. Über die Vorgänge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wird aus Wien berichtet: Bekanntlich haben die Russen in den letzten Tagen starke Kräfte gegen unsere Front in Westgalizien eingesetzt, offenbar weil der Flankenstoß aus diesem Raum ihnen besonders bedrohlich erschien, was ja selbstverständlich ist, da die hier kämpfenden russischen Streitkräfte auf die längsten und schwierigsten Verbindungen angewiesen sind, da sie ferner mit der Weichsel im Rücken operieren müssen und, im Falle sie dieses Hindernis ohne weitere Komplikationen überwinden, doch erst dem im Südosten kämpfenden russischen Heeresflügel und dessen rückwärtigen Verbindungen in die Quere kommen. Dazu werden die Russen in ihrer westgalizischen Front an beiden Flügeln umfassen. Im Westen war der russische Flügel bereits durch die Schlacht bei Lwowitsch eingeschüttet; er wurde durch die weiteren Gefechte bis an den Dunajec und im Vilica-Tale bis Tuchow zurückgeworfen. Im Osten drängten unsere Truppen die feindliche Front gegen Lisko zurück. In dieser Situation verloren die Russen nach altem Konzept einen taktischen Durchbruch im Zentrum. Unter Einsehen starker Kräfte gegen Süden vorstossend, kamen sie in den Besitz der Dörfer von Kroson und Saslo. Ihre Positionslage ist damit nicht verbessert, eher noch verschlechtert worden. Indessen schreitet die Offensive der Verbündeten im Zentrum der strategischen Schlachtfest auf dem rechten Vilica-Ufer südöstlich von Tomasow erfolgreich fort. Die Russen sind hier weiter nach Osten zurückgedrängt worden. Ebenso gewinnt der Angriff der deutschen Truppen im Bzura-Abschnitt, also gegen den Nordflügel der Russen, stetig Raum.

Die Kämpfe in den Karpathen.

SS Aus Budapest, 29. Dezember wird gemeldet: In den Karpathen, wo wir durch unsere Offensive seit etwa zehn Tagen namentliche Erfolge erzielt haben, wird unser Angriff weiter fortgesetzt. Aus dem ungarischen Bezirk haben wir die Russen vollständig verdrängt. Die russischen Truppen sind sowohl auf der Linie Uflos—Bezierszallas, wie auf der Linie Volocz auf dem Rückzuge. Gegen die in Maramaros eingebrochenen Russen richteten unsere Truppen heftige Angriffe. Die Zahl der russischen Gefangenen nimmt täglich zu.

Breslau. Mittwoch, den 30. Dezember

1914.

Einflussungsgebühr für die 1/20tige Seite oder deren Raum: 40 Pf. Mittag- u. Abendblatt 45 Pf., bei Umschlag aus Schlesien u. Böhmen 80 Pf. 35 Pf. im Morgenblatt, für St. Lennangebäude 20 Pf. Wohnungsservice u. Stellen 15 Pf. Ans. an den vor, Seite 2 Pfalt. Seite 1,50 M. (Schrift u. Post 1 M.)

Die Kämpfe im Westen.

SS Aus dem Saar, 29. Dezember, wird der "Tägl. Rundschau" gemeldet: Da alle Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, ergeben haben, daß der Feind überraschend stark bleibt, kann von der Weiterführung einer eigenen Offensive nicht mehr gesprochen werden. Die Verbündeten beabsichtigen daher, ihre Taktik zu ändern und auf allen Punkten der deutschen Front einen hinreichend starken Druck auszuüben, um die Kräfte des Gegners so anzugspannen, daß eine weitere Abgabe von Mannschaften an die Ostfront fernerhin unmöglich sein wird. Um dieses Ziel zu erreichen, wird, wie einem Sonderberichterstatter des Reuterbureaus versichert wurde, gegenwärtig an der Oder mit einer Heftigkeit gesucht, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen war.

SS Berichte der französischen Blätter sowie auch der Tagesbericht des Generalissimus Joffre heben hervor, daß gestern der Nebel andauernd den Operationen in Flandern Hindernisse bereite. Die Front der Deutschen wird nach einer Kopenhagener Meldung des "Tag" in den französischen Blättern jetzt folgendermaßen angegeben: Zwischen Lombardzyde und Ostende liegt sie bei Saint-Quentin um, sie geht darauf westwärts in der Richtung auf Namspacelle, das sich in den Händen der Belgier befindet, dann in sehr unregelmäßigen Windungen nach Südosten und folgt dann dem Hauptarm der Oder bis Dzymuiden, von dem die Deutschen den nordöstlichen Teil besetzt halten, während die Belgier den südöstlichen Teil bestreiten. Von hier geht die deutsche Front direkt nach Süden durch überquenntes Gelände bis Virschoote, das im Besitz der Deutschen ist, von da nach Poelchappelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schüttengräben erstrecken sich dann noch nach Paschendael, das die Deutschen besetzt halten. Schließlich geht die Linie längs einem Waldrand bis östlich Sollebecke, das von den Deutschen besetzt ist, und setzt sich dann über Warneton (in der Nähe der französischen Grenze) fort. Eine bei Sollebecke von den Franzosen und den Belgieren erlittene Schlappe gesteht der letzte französische Tagesbericht zu.

Deutsche Wirkung in Nordfrankreich.

M. Kopenhagen, 28. Dezember. Wie deutsche Militärverwaltung in Nordfrankreich wirkt, schildert in interessanter Weise in "Politiken" ein dänischer Teilnehmer einer jüngst veranstalteten Generalstabsreise. Die von den Deutschen besetzten Landesteile, zehn Departements umfassend, gehören zu den reichsten und fruchtbarsten Gebieten Frankreichs. Selbst jetzt im Dezember, sagt der Korrespondent, wird man von der Schönheit der Gegend ergriffen. Oben bei Maubeuge sind die Felder üppiger als in Dänemark, und weiter gegen Südosten wird das Gelände bergiger und waldiger, aber überall sieht man Reichtum. Die Felder sind voll von Bieh, die Zuckerübergänge gehören zu den reichsten in Europa. Hier gibt es Getreide, Pferde und überhaupt alles. Welch ein Vorteil für die Deutschen, die den Krieg in Feindesland führen können, wo sie alles haben, was sie gebrauchen! Und überall werden deutsche Ordnung, Methode und Übersichtlichkeit eingeführt. Bei dem Vordringen der Deutschen sind die Befestigungen, wie immer, geflüchtet, und infolge dessen die Wirkamkeiten und Fähigkeiten in Stillstand getreten. Aber die deutsche Militärverwaltung sucht sie, so viel wie möglich, wieder in Gang zu bringen. So stieß man auf eine verlassene Automobilfabrik, deren Maschinen sich in bester Verfassung befanden. Wenige Tage später war sie zu einer Artilleriewerkstatt eingerichtet, wohin man die eroberten englischen, belgischen und französischen Geschütze, Panzerautomobile usw. brachte, die hier in Stand gesetzt wurden.

Früher war es üblich gewesen, daß die einzelnen Truppenabteilungen das Bieh, das sie brauchten, requirierten und schlachteten, wobei viel verloren ging. Jetzt errichten die Deutschen große Körperschlachterei, und in diesen wird alles in fachmännischer Weise ausgenutzt. So verarbeitet man das Talg zu Lichten, die dann ihren Verlust in den Schüttengräben erfüllen. Die Häute werden getrocknet und nach Deutschland gesandt. Die nordfranzösische Zuckerfabrikation wieder in Fluss zu bringen, hätte keinen Sinn, da Deutschland genug Zucker herstellt. Dagegen ist man darauf gekommen, die Zuckerübergänge in Scheiben zu schneiden, zu trocknen und zu lagern, wodurch man im Laufe des Winters wahrscheinlich einen vorzüglichen Futterstoff haben wird.

Wie in Belgien, werden auch in Nordfrankreich auf deutsche Veranstaltung die Wege in Stand gesetzt oder neu angelegt. Über die Somme haben die Deutschen in schwierigem, sumpfigem Gelände im Laufe von zehn Tagen eine Brücke von gut 500 Metern gebaut. Sie war natürlich für Truppentransporte bestimmt, kommt aber jetzt dem ganzen Verkehr zugute. Die viel erwähnte Brücke bei Hirson, die von den Franzosen gesprengt worden war, ist von den Deutschen in weniger als einer Woche wieder in Stand gesetzt worden. In der Spionage entfaltet die französische Bevölkerung eine unglaubliche Lebhaftigkeit.

Alle Ortschaften sind durch unterirdische Fernsprecher mit einander verbunden. Und gewöhnlich haben die Leute den Fernsprecher im — Bett. Als ein Offizier in einem Hause erschien, jammerten die Bewohner, die Großmutter sei so krank und würde sterben. Unbekümmert hierum ließ der Offizier das Bett in dem die alte Dame lag, fortziehen, und es zeigte sich richtig, daß die Fernsprechleitung

ins Bett führte. Natürlich wird der Gebrauch geheimer Fernsprecher hart bestraft.

Der Korrespondent schließt das Leben in den deutschen Laufgräben und Erdwohnungen, wo sich die Truppen nach Möglichkeit wohnlich einrichten, und erwähnt, wie reichlich das Heer mit Wollwaren, Zigarren und sonstigen Liebesgaben versorgt würde. Höchst bemerkenswert findet er, welch große Summen täglich von der Front nach Deutschland gesandt werden. In einer Feldpostanstalt in einem kleinen Provinzort sah er, daß im Laufe einer Woche etwa 1 Mill. Mark in Postanweisungen heimgesandt waren. Ein General sagte zu ihm: "Sie können uns von Berlin aus so viel Geld hierher schicken, wie sie wollen. Sie bekommen es fast alle wieder zurück. Wissen Sie, was ich im letzten Monat von meinem Generalsgehalt verbraucht habe? Zehn Mark!"

Der missglückte Angriff auf Cuxhaven.

bbl. Die englische Admiraltät verbreitet durch Reuter folgende Darstellung des englischen Vorstoßes auf Cuxhaven: Am 25. Dezember wurden die deutschen vor Cuxhaven liegenden Kriegsschiffe von sieben Wasserflugzeugen angegriffen. Der Angriff erfolgte bei Tagesanbruch auf einen Punkt in der Nähe von Helgoland. Die Flugzeuge waren von leichten Kreuzern, Torpedobootsjägern und Unterseebooten begleitet. Als die Deutschen die Schiffe bei Helgoland sahen, gingen zwei Zeppeline, drei oder vier Wasserflugzeuge und mehrere Unterseeboote zum Angriff über. Eine Seeschlacht entstand zwischen den modernen Kreuzern einerseits und den U-Booten andererseits. Zwei Zeppeline wurden durch das Geschütz des "Ulnaumt" und "Abethusa" bequem in die Flucht geschlagen. Die feindlichen Wasserflugzeuge versuchten Bomben in die Gegend unserer Schiffe zu werfen, ohne jedoch zu treffen. Die englischen Schiffe blieben drei Stunden vor den feindlichen Küsten, ohne von deutschen Kriegsschiffen belästigt zu werden. Sie nahmen ungestört drei von den sieben mitgebrachten Luftfahrzeugen wieder an Bord. Drei andere wurden später von englischen Unterseebooten zurückgebracht. Ein Flieger, der verunglückt war, wurde ohne Maschine acht Meilen von Helgoland gefangen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Der angerichtete Schaden ist unbekannt. Alle Bomben wurden auf Punkte von militärischer Bedeutung geworfen. Ein weiteres Telegramm der Admiraltät teilt mit, daß alle deutschen Bomben ihr Ziel verfehlten.

Rußlands Schuld am Weltkriege.

W.B. Brünn, 29. Dezember. Die Zeitung "Glas" gibt zum Beweise für Russlands Schuld am Weltkriege die Mitteilungen eines hervorragenden Vertreters der tschechischen Volkswirtschaft wieder, der vor etwa einem Jahre in Petersburg weilte als Vertreter tschechischer Werke, die von der russischen Kriegsverwaltung zum Wettbewerb für Militärlieferungen aufgefordert worden waren. Der Gewährsmann sprach auch bei dem russischen Kriegsminister vor, der sich zwar über die Angebote anerkennend aussprach, aber hinzufügte: "Nach Österreich vergeben wir nicht einen Heller." Der Minister fuhr fort: "Der Krieg mit Österreich-Ungarn ist unabwendbar. Wir bereiten uns schon lange auf ihn vor und sind vollständig gerüstet. Es wird bei der ersten Gelegenheit zum Kriege kommen. Österreich-Ungarn muß vernichtet werden. Wir können es nicht länger dulden und es behindert uns. In gleicher Weise sprach sich nicht nur der Chef des russischen Generalstabes aus, sondern auch, allerdings in minder schroffen Worten, der Minister des Außenfern.

Geldmangel in Paris.

W.B. Zürich, 29. Dezember. Ein Pariser Dezemberbrief der "Neuen Zürcher Zeitung" schildert u. a. folgendes: Auf Schritt und Tritt wird an die private Wohltätigkeit appelliert. Aber aus den mageren Subskriptionslisten in den Zeitungen ist zu erkennen, wie groß in dem sonst so gebefreudigen Paris der Geldmangel geworden ist. Die reichen Klassen von einst müssen sich ebenso wie die mittleren und unteren einschränken. Die Union des Femmes de France hat beispielsweise ein Kundschaften erlassen, in der sie erklärt, infolge des Geldmangels müsse demnächst ein Teil ihrer Spitäler für Verwundete geschlossen werden. Ihre Zahl betrug bisher 480 mit 3000 Betten. Der Aufruf bittet dringend um Naturalgaben, aber gerade daran fehlt es. Die Hilfs spitäler des Roten Kreuzes bilden eine wertvolle Ergänzung der Militärspitäler. Letztere allein würden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein. Selbst einige große Hotels, wie das Elysée und das Palacehotel, sind zu solchen Hilfs spitälern umgewandelt, die überall eingerichtet werden, wo irgend Platz vorhanden ist.

Abtretung der Insel Sachalin an Japan.

SS Die von der russischen Telegraphen-Agentur demerteilte Meldung, daß Russland gegen Lieferung schwerer Geschütze und Beistellung der leitenden Artillerie-Offiziere die von ihm bisher noch besessene Hälfte der Insel Sachalin an Japan abgetreten habe, ist, wie nach einer Kopenhagener Meldung der "Voss. Zeitung" das Bureau Reuter aus Washington erfährt, doch richtig. Der japanische Botschafter in Washington hat nach dem Bureau Reuter die amerikanische Regierung offiziell von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt.

Zuerst Sieg, dann Friede!

SS Berlin, 28. Dezember. In der jetzigen Weihnachtszeit ist natürlich der Gegensatz zwischen der Friedensbotschaft des Weihnachtsevangeliums und dem Weltkriege, der selbst in der Weihnacht keine Pause mache, wohl allgemein schmerhaft empfunden worden. Hier und da mag wohl auch der Wunsch, daß nun bald wieder Friede auf Erden werde, so stark zum Ausdruck gekommen sein, daß die notwendige Voraussetzung des Friedens in den Hintergrund trat. So manche Mutter, Gattin und Braut wird vielleicht auch von dem im Felde stehenden, den größten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzten und ständig vom Tode bedrohten Sohne, Gatten und Bräutigam Briefe bekommen haben, in denen die Sehnsucht nach Frieden und Wiedervereinigung mit den Lieben in der Heimat aus Herzensgrunde hervorbrach. Wer aber entweder noch mit draußen im Felde steht oder die Truppen vor dem Feinde besucht hat, der weiß, daß sie bei all solcher Sehnsucht wie in der Zeit des ersten überraschenden Siegeslaufes so auch jetzt, wo es namentlich im Westen seit langem hauptsächlich auf das zähe Aushalten und Durchhalten ankommt, nur von dem einen Gedanken bestellt sind, dem Vaterlande einen Frieden zu erkämpfen, der auf lange hinaus gegen alle Störungen unserer Freunde und Feinde gesichert ist. Und dieser Gedanke muß auch die Daheimgebliebenen unerschütterlich beherrschen. Nicht umsonst darf Deutschland die riesigen schweren Opfer an Blut und Gut gebracht haben und weiter bringen. Wir haben den Krieg nicht gewollt, er ist uns von denen aufgezwungen worden, die Deutschland klein haben und klein machen und uns nach Gutdünken und Willkür die Grenzen für die Betätigung unserer Volkskraft vorschreiben wollten. Dagegen müssen wir uns sichern und für diesen Zweck darf uns auch kein weiteres Opfer zu schwer sein.

Zuerst gilt es zu siegen und zwar derartig zu siegen, daß unseren Gegnern die Lust zu neuem friedesverträgenden Unterfangen vergeht. Wir können und dürfen auch guten Rutes davon überzeugt sein, daß wir dies erreichen werden. Wir haben den Krieg in das Land unserer Feinde getragen und halten im Westen zunächst mit Erfolg allen Angriffen gegenüber Stand, während im Osten die Strategie unseres Hindenburg immer neue Triumphe feiert. Dies werden auch im Westen sicher kommen, und die schmalen Striche an unseren Grenzen im höchsten Nord-Osten und im tiefsten Süd-Westen werden über kurz oder lang von den dort noch befindlichen feindlichen Abteilungen gefärbt sein. Immer von neuem muß nicht bloß die Presse auch der uns nicht besonders freundlich gesinnten Neutralen, sondern sogar die unserer Feinde die fortwährende Kampfeslust unserer Truppen, der alten wie der jungen, und unsere herausragende Organisation anerkennen. Also haben wir nicht den geringsten Anlaß, an einen Frieden um jeden Preis zu denken; im Gegenteil, je weniger wir vom Frieden reden, umso eher wird er kommen. Wenn unsere Feinde erst glauben könnten, wir wären des Kampfes müde, würden sie mit verdoppelten Anstrengungen uns den Vorheer des endgültigen Sieges zu entreißen suchen, und der Krieg würde dadurch verlängert werden. Die Parole muß also nach wie vor gelten: Vorwärts! Zuerst Sieg, dann Friede!

* Die Mahnung an die Daheimgebliebenen „Mehr Zuversicht“ spricht auch eine Botschaft aus, die der stellvertretende Kommandierende General des VII. Armeekorps, General von Gahl, an die Zeitungen seines Korpsbezirkes gerichtet hat und welche folgendermaßen lautet:

Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Geschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausbarren und weiter vertrauen auf unser Recht und die Kraft unseres Schwertes. Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hier und da zu wanken beginnt? Das Schwarzscher am Werke sind, um in ihren Kreisen flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen?

Sollte dem so sein, dann mag es mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Weder jetzt, noch je haben wir irgendwelche Ursache, in dem Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert sieben Monate hindurch nicht gerastet; heute aber sind die Verhältnisse der Kriegsführung, die Zahl der Kämpfer, die Ausdehnung der Fronten ins Ungemessene gewachsen. Und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist aber wahrlich im besten Gange. Im Sturme haben wir dem Gebote der Notwehr folgend, Belgien erobert; unsere Truppen stehen unbesiegbarlich in West und Ost auf fremdem Boden, unsere Schiffe sind der Schrecken der Feinde. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brächte, in dem es keinen Wechselspiel, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg! Die beste Gewähr für einen glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Siege.

Und unter uns, die wir hinter der Front wie im Schatten des Friedens leben, sollte einer verzagen? Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und hoffe er vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegsrüstung; dann dürfen wir alle mit starker Zuversicht auf den Sieg unserer guten Sache hinübertreten ins neue Jahr! Gott schütze Kaiser und Reich!

Der Kommandierende General
Fchr. von Gahl.

Genaue Adressen bei Briefen an Kriegsgefangene.

WBW. Berlin, 29. Dezember. (Amtlich) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gehen dem dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen, das sich auch mit der Übermittlung von Briefen an Russland befindliche deutsche Kriegsgefangene besetzt, namentlich aus Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. Briefe zur Weiterbeförderung zu, die nur mit unvollkommenen Adressen versehen sind. Unter diesen Umständen mußten viele derartige Briefe von Kopenhagen an die Abhänger zwecks Verhöllständigung der Adresse zurückgesandt werden, wodurch ein unnötiger Aufwand an Zeit, Geld und Arbeit entrat. Den Schreibern von Briefen kann daher im eigenen Interesse nur dringend geraten werden, auf die Adresse möglichst vollständig zu setzen:

1) Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon und Kompanie des Adressaten.

2) wenn irgend möglich auch die lebte Schlacht, an der die Adressaten teilnahmen, oder sonst eine Angabe über den Ort, von dem zuletzt Nachrichten über den Gesuchten eintrafen.

Der Krieg der Türkei.

SS Russland hat der Pforte durch den italienischen Botschafter mitteilen lassen, es werde den Roten Salomon nicht respektieren. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Genf hat deswegen nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Salomon der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß das Zentralkomitee deshalb in Petersburg durch das russische Rote Kreuz intervenieren werde.

SS Die persischen Stämme an der russischen Grenze hoffen nach einer Konstantinopeler Meldung des „Tag“ binnen sechs Wochen in den Kampf an der Seite des türkischen Heeres einzutreten zu können.

Verurteilung eines englischen Kriegsgefangenen zum Tode.

WBW. Berlin, 29. Dezember. Der englische Kriegsgefangene Straßenbahnschaffner William Lonsdale, der am 2. Dezember vom Gericht der Inspektion der immobilen Garde wegen eines tödlichen Angriffs gegen seinen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist heute infolge Verurteilung des Gerichtsherrn vom Oberstiegsgericht des Gardekorps zum Tode verurteilt worden. Der Verhandlungsführer, Geh. Oberstiegsgerichtsrat Dr. Voeder, bemerkte in der Urteilsbegründung: Wenn auch einige Momente für einen minder schweren Fall vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte einen sehr schweren Disziplinbruch begangen hat, und es ist ferner zu erwägen, daß die englischen Kriegsgefangenen im allgemeinen sich gegen ihre Vorgesetzten aufsässig und widerstreitig zeigen. Hierzu kommt, daß die englischen Kriegsgefangenen, auch der Angeklagte in einem besonderen Falle, die Befehle der Vorgesetzten, das Feld zu räumen, in verhöhnender Weise nachgeäfft haben. Es ist weiter zu erwägen, daß der Angeklagte den Landsturmman Rump, der als Wachmann als Vorgesetzter galt, zweimal mit geballter Faust, einmal vor der Brust und das zweite Mal vor das Auge geschlagen hat. Der Verhandlungsführer teilte schließlich dem Angeklagten mit, daß ihm gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision zustehe. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Barnau, teilte mit, daß der Angeklagte die Erklärung, ob er Revision einlegen wolle, sich vorbehalte.

Wie die Engländer deutsche Kriegsgefangene behandeln.

* Bekanntlich versuchten viele Deutsche zu Anfang des Krieges, die sich im Auslande aufhielten, auf neutralen Schiffen in ihr Vaterland zurückzukehren, um es gegen seine Feinde mit Gut und Blut zu verteidigen. Nur wenigen dieser Braven ist es gelungen, die meisten sind leider in die Hände der sich um kein Völkerrecht kümmenden Engländer gefallen. Wie roh diese Nation solche Kriegsgefangenen behandelt, geht aus folgendem Briefe hervor, der durch Freundschaft über Bremerhaven am 16. Dezember 1914 in die Hände der Eltern eines dieser Unglücklichen gelangt ist. Die fraglichen Stellen, die das Elend schildern, seien hier wörtlich wiedergegeben:

„Da es mir möglich, Euch meine Lieben, einige Zeilen ohne Kontrolle zu schreiben, so tue ich es eiligst. Ach meine heißgeliebten Eltern und liebste Geschwister, ich bin sehr frisch gewesen, habe 4-5 Wochen in einem sogenannten (?) Hospital gelegen, habe hohes Fieber, Lungenentzündung, Rippenentzündung und Gelenk rheumatismus gehabt. Wir liegen auf natter Diele, erst seit wenigen Tagen haben wir etwas Trost bekommen. Das Essen ist furchtbar, dünne, sogenannte Fleischbrühe und nur Tee und Brot und nur mitunter aber ganz ungenießbares Fleisch. Haben wir einmal Graupen oder Reis in der Wassersuppe, so ist es für unser Geld. Die Engländer sind ganz gemein und behandeln uns deutsche Kriegsgefangenen ganz unmenschlich. . . . Sonnabend den Sonntag kommen wir nach der Insel of Wight, auf ein altes ausrangiertes Kriegsschiff; die liebentwürdigen Engländer denken, daß es sich besser auf Wasser lebt oder — — daß vielleicht einmal ein deutsches Torpedoboot uns aus Versetzen in den Grund bohrt. — (G) W.

Angebliche Friedenserörterungen der Neutralen.

Wie der „Köln. Btg.“ aus Genf gemeldet wird, hatte der „Petit Parisien“ aus Bern berichtet, der luxemburgische Ministerpräsident Eyschen habe dem Schweizer Bundesrat vorgeschlagen, die Initiative zur Vermittelung der Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zu ergriffen. Der Bundesrat habe das Gesuch Eyschens, der zuvor ähnliche Schritte bei der niederländischen Regierung unternommen, abgelehnt. Das hauptsächliche Argument Eyschens sei, daß die Kriegslage derartig sei, daß keiner der beiden Staaten sich als Sieger fühlen könne, daher sei der Augenblick zur Ablösung des Friedens äußerst geeignet.

Dazu erhält das Kölner Blatt jetzt von seinem Berichterstatter in Luxemburg ein Telegramm, wonach Staatsminister Eyschen Vertretern der Luxemburger Presse erklärt, er habe weder im Haag noch in Bern Vorschläge oder Gespräche inbereit gestellt. Das Gerücht mag dadurch entstanden sein, daß vor einigen Wochen in Bern der Staatsminister sich geäußert hat, die Ablösung von Friedensverhandlungen sei freilich verfrüht, doch werde diese in absehbarer Zeit durch die geschädigten neutralen Länder ihren Regierungen aufgenötigt werden. Das Haager Abkommen von 1907 erkläre ausdrücklich, das Anerbieten von Friedensvermittlungen dürfe von keiner der kriegsführenden Parteien je als unfreundliche Handlung betrachtet werden. Man solle jedoch auch nicht warten, bis es zu spät sei, weil alsdann wie im Jahre 1870 der endgültige Sieger sich jede Einmischung verboten könne.

Die Engländer verprügeln ihre Jäger.

(Übersetzung.)

* Folgendes Memorandum für das Verhalten der Offiziere des Indischen Armeekorps wird jetzt bekannt!

Nr. 83 (A)

Hauptquartier, Indisches Armeekorps.

Datiert, 22. Oktober 1914.

Vertraulich.

1. Nach den Bestimmungen des Indischen Armeegesetzes § 45a kann auf körperliche Züchtigung von einem Kriegsgericht zu Recht erkannt werden bei jedem Verstoß, der von einer diejenigen Gesetzes unterstehenden Militärpersön vom Feldwebel-Lientenant abwärts im aktiven Dienst verübt worden ist. Auf Grund der Befehls-Sammlung des Indischen Armeekorps dürfen jedoch solche Urteile nur gegen solche Personen gefällt werden, die schuldig befunden wurden:

a) Grober Verstoß gegen Person oder Eigentum von Bewohnern des Landes, nach § 41 des Indischen Armeegesetzes.

b) Einbruch in ein Haus zwecks Plünderung, oder Plündern, sei es nach (a) oder nach § 25 (j) desselben Gesetzes.

c) Plündern als Posten oder auf Wache usw. nach § 26 (c) des Indischen Armeegesetzes.

d) Ungehörfertes Vertragen, nach § 31 des Indischen Armeegesetzes.

2. Offiziere, die ein summarisches General-Kriegsgericht berufen, sollen stets dafür sorgen nach § 98 (1) (c), daß, wenn der Urteilstyp auf körperliche Züchtigung lautet, die Prozeßakten ihnen zur Bestätigung beigelegt werden. Mit Ausnahme der Fälle, in denen die Überweisung in berechtigter Verücksichtigung der Erfordernisse des Dienstes nicht ausführbar ist, sollen alle solche Fälle dem Generalauditeur des Indischen Armeekorps unterbreitet werden, zwecks Vortrag vor der Bestätigung.

3. Körperliche Züchtigung, auf Grund des § 24 (2) des Indischen Armeegesetzes, soll auf die Fälle beschränkt bleiben, in welchen sich Personen Vergehen laut oben erwähntem Absatz (1) zu schulden kommen ließen.

4. Körperliche Züchtigung darf nicht in Gegenwart von britischen oder anderen europäischen Truppen oder Zivilisten vollzogen werden.

5. Nach der Ansicht des Armeekorps-Kommandanten sollte Raub in diesem Lande sehr streng bestraft werden; die verhängte Strafe sollte deshalb nicht unter der Höchststrafe bleiben.

6. Ein Exemplar dieses Befehls soll im Besitz jedes britischen Offiziers der Artillerie und der Indischen Formationen im Indischen Armeekorps sein. Ein Exemplar soll bei jedem Kriegsgericht, das unter Indischem Militärgesetz in dem Armeekorps abgehalten wird, vorhanden sein.

W. E. O'Leary, Oberst, Stellvertretender Generaladjutant, Indisches Armeekorps.

Übereinstimmend haben nicht nur die Berichte und Meldungen deutscher Truppen, sondern auch manche von uns erbeutete Aufzeichnungen des Feindes festgestellt, welche grausamen Plünderungen bisweilen französische Ortschaften durch Angehörige der verbündeten Armeen ausgesetzt waren. Daß das französische Heer selbst daran nicht schuldlos war, ist durch mehr als ein Altknäck dargetan worden. Auch die Engländer haben es nicht verstanden, sich in dieser Hinsicht die Hände rein zu halten. Am schwersten mögen sie durch die Ausschreitungen ihrer indischen Truppen belastet sein.

Daß es an solchen Ausschreitungen nicht fehlt, daß Fälle von Raub und Plünderung vorgekommen sind, ja, daß Posten und Wachmannschaften daran beteiligt waren, erweist das vorstehende vertrauliche Memorandum für die Offiziere des indischen Armeekorps. Die Ausschreitungen müssen schwer gewesen sein, sollen sie die hier getroffenen Maßnahmen einigermaßen begreiflich erscheinen lassen. Denn es handelt sich um nichts Geringeres als dies: England bringt den indischen Truppen gegenüber die Prügelstrafe in Anwendung. Die Fälle in denen sie zu verhängen ist, findet man in dem Memorandum aufgezählt. Und so etwas tut dasselbe England, das über den preußischen „Militarismus“ zu Gericht sitzt. Nicht das leiseste Empfinden scheint sich dort dafür zu regen, daß man die eigenen Truppen entehrt, indem man sie Seite an Seite mit Soldaten in den Kampf ziehen läßt, an denen Prügelstrafen vollzogen werden.

Freilich — nach außen wahrt England den Anstand. Das versteht es immer vortrefflich, das tut es auch hier. So ist es denn in gewissem Sinne das Bezeichnende an diesem Memorandum, daß die Anordnung getroffen wird: in Gegenwart britischer oder europäischer Truppen und Zivilisten darf die Prügelstrafe nicht vollzogen werden! Was im Verborgenen geschieht, belastet das Gewissen dieser Kulturträger nicht. Insgesamt walzt über den indischen Truppen die Knute — und vor den Augen der Welt spielt England die Rolle des Netters vor preußischem „Militarismus“. ☺

Englische Unverschämtheit.

Nach der Beschießung von Scarborough durch unsere Flotte hat der englische Marineminister, wie schon kurz erwähnt, einen ebenso anmaßenden wie törichten und lächerlichen Brief an den Bürgermeister dieser Stadt geschrieben. Dieser Brief Churchills muß niedriger gehängt werden. Er lautet (nach der „Kölnischen Zeitung“):

Aus weiteren Gesichtspunkten betrachtet, ist der Vorfall (der Angriff der deutschen Kreuzer auf die Ostküste Englands) einer der lehrreichsten und ermutigendsten, die sich während des Krieges ereignet haben. Nichts beweist deutlicher die Wirksamkeit des von England geübten Druckes zur See als der wahnsinnige Haß, den unsere Gegner ergriffen hat. Dieser Haß geht schon über die Grenzen des Vernünftigen hinaus, er umhüllt ihren Blick, verdunkelt ihre Überlegung, verzerrt ihre Bewegungen. Wir sehen, wie eine Nation militärischer Reckenmeister jede Berechnung in den Wind schlägt, wie diese Strategen jeden Sinn für das Maß verloren, diese Projektmechanen aufgehoben haben, Verlust und Gewinn gegeneinander abzuwegen. Tatsächlich ist die ganze Macht der deutschen Marine an schnellen Kreuzern, einschließlich einiger großer Schiffe, die für ihre Flotte ein Lebenselement bedeuten und durchaus unerschöpflich sind, auf das Spiel gesetzt worden wegen des vorübergehenden Vergnügens, in kürzester Zeit so viele Engländer wie möglich zu töten, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter und Lebenslage. Zu dieser Tat militärischer und politischer Torheit trieb sie die Fertigkeit ihrer Empfänger, die keinen anderen Ausweg finden konnten. Das muß unsere Befriedigung erregen und sollte uns in unserm Vorgehen bestärken. Ihr Haß ist das Maß für ihre Angst, und seine simile Beleidigung der Beweis ihrer Ohnmacht und das Siegel für ihre Schande. Welche Waffenstaten fortan die deutsche Flotte noch vollbringen mag, der Schandfleck der Kindermörder von Scarborough wird ihren Offizieren und Matrosen auf der Stirn brennen, solange noch Seelente das Meer fahren.

Daß der Antwortbrief des Bürgermeisters sich auf ähnlicher Höhe hält, ist begreiflich. Wie der Herr, so's Gescherr. Der Bürgermeister schreibt:

Der Feind trug augenscheinlich nicht unserer Flotte entgegenzutreten und griff deshalb eine unverteidigte Stadt an, die an seinem Wege lag . . . Unser Erstaunen über den Angriff war um so größer, als wir durch das Verhalten des wackeren Kommandeurs der Emden verleitet waren, zu glauben, deutsche Seeleute verstanden etwas von den ruhmreichen alten Überlieferungen der Meere. Unsere Erfahrung lehrt, daß dem nicht so ist. Es gibt Empörömmlinge, die, wenn sie in einen ehrbaren Beruf gelangen, erst die Träts und dann erst die Überlieferungen lernen. Wenn ihre Kommandeure erst im Dienste älter werden, werden sie finden, daß ein Eisernes Kreuz auf ihrer Brust, selbst wenn König Herodes es ihnen ansetzt, sie nicht schützt vor den Peilen der Schande und Entehrung.

Daß selbst der Bürgermeister den Schwindel von der unbefestigten Stadt mitmach, ist immerhin ein starkes Stück. Echt ist an dem ganzen Schriftstück nur daß „Erstaunen über den Angriff“. Grund zu solchem Erstaunen werden die Engländer noch öfters bekommen.

3
extra billige
Serien-
Tage
von
Mittwoch
den 30. Dezember
61s
Mittwoch
den 6. Januar
61s
Beachten Sie
meine Schaufenster!

Nach beendeter Engros-Saison habe ich meine sämtlichen Läger vereinigt und biete meiner Kundenschaft eine besonders günstige Kaufgelegenheit nur diesjähriger Konfektion.

Kostüme:

Serie I Wert bis 29.— 1975

Serie II Wert bis 62.— 2900

Serie III Wert bis 82.— 3900

Serie IV Wert bis 98.— 5800

Serie V Wert bis 158.— 7800

Paletots:

Serie I Wert bis 18.— 975

Serie II Wert bis 38.— 1950

Serie III Wert bis 52.— 2800

Serie IV Wert bis 78.— 3900

Kleider, Blusen, Röcke, Samt- und Plüschn-Konfektion

verkaufe ich während der Serien-Tage zu den bereits hierabgesetzten Preisen mit einem Extra-Rabatt von 10 Prozent

Albert Michaelis
Damen- und Mädchen-Mantel-Fabrik
Detail-Abteilung

Ring 48

Tel. 5502

Riesige Billige Fänge Preise

Geschäftsführer B. Burmeister.

Infolge der großen Fänge von Seefischen an Schwedens Küste sind wir in der angenehmen Lage, dieselben wieder einmal zu den guten alten billigen Preisen zu verkaufen.

Heute und morgen kostet
feinster Seelachs 28 Pf. Cablau u. Schellfisch 35 Pf.
alle drei Sorten werden zu diesen Preisen ausgeschnitten.

Große Zufuhren von garantiert

Schlesischen Edelkarpfen

reinschmeckend, 1-2 Pfund. 78 Pf., 2-3 Pfund. 85 Pf., 3-4 Pfund. 90 Pf.

leb. Hummern, leb. Austern, leb. Hechte, leb. Aale, leb. Schleien, frische Seezungen, Steinbutten, Heilbutten, Lachsforellen, Prachtvoller Angelschellfisch 45 Pf., Hochfeiner Silberlachs 75-1.00.

Große fleischige Lündern, echte Kieler Rücklinge, feinster Lachsforel, echte Kieler Sprotten, Riste 58. Prima Kaviar Pf. von 16 Mk. an. Feinste Pommersche und Kieler Spidaale in allen Größen.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59. Tel. 4472, 4484.
Fil. Neue Schweidnitzer Straße 10. Tel. 4473.

Dreh-, Frä- u. Hobelarbeiten

4] sowie auch
Reparaturen an Maschinen jeder Art
unter Verwendung von modernsten Werkzeugmaschinen

übernimmt **Maschinen-Fabrik**

F. W. Hofmann,
Breslau,
Frankfurter-
Straße 51/63.

Juchten - Lederfett

wasserfest 2

für die Armee

bestes Conservierungsmittel
für Schuhwerk u. Lederzeug

liefert in größten Posten

Gebrüder Schmidt Chem.-Werke
Ziegenhals.

Silvester-Punsche

Ananas-Punsch

Burgunder-Punsch

Blackberry-Punsch

Schlummer-Punsch

sowie sämtliche Liköre von

Hartwig Kantorowicz,

A.-G. Posen

empfiehlt

2

Joh. Böhm,

Oderstraße 40.

Birka 2000 Musterpaare

bill. a. b. Handschuhfabr. Carlstr. 10. I.

bill. a. b. Handschuhfabr. Carlstr. 10. I.

Halsschutz 1,25 Mk.

Nasenschützer 30 Pf.

Ohrenwärmer 45 Pf.

Leibwärmer 1,50 Mk.

Kniewärmer 1,50 Mk.

Katzenfelle von 2,00 Mk. an

Fusswärmer 85 Pf.

Trikotsocken 1,45 Mk.

Pulswärmer 45 Pf.

Sturmhauben 95 Pf.

Albert Fuchs.

Schweidnitzerstraße 49.

Zum Silvester

empfehlen wir

Burgunder- u. Arac-Punsch-Essenz

eigener Herstellung, die Fl. 2,20 einschließl. Glas

M. Kempinski & Co., Breslau.

Die bekannten und beliebten

(1)

Raiffeisen-Weine

nur Junfernstraße 1/3, am Blüherplatz,
Telephon 2891

Spezialität: Deutsche Naturweine v. Winzer- u. weinbautr. Genossensch. zu billigsten Preisen.

Preisliste zu Diensten.

Der todmüde Krieger

erhält neue Kraft und neues Feuer, wenn er Herzbergs Lebenstreppen, Rum-, Cognac-Verschnitt oder Punsch

zu sich nimmt. Wir versenden mit diesen Füllungen direkt portofrei ins Feld für 100

Unzerbrechliche Metallflaschen.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle
Herzberg & Co., Höschenstraße 62, Ring 12. (6)

Wasserfest Offizierstiefele, Echt Mahagoni-Salon
Mannschaftsstiefele, 1. Salon-Zierschrank anstatt 900
Schnürstiefele und Gamaschen, 1. Umbau mit für nur
warm gefüllte Reitstiefele, 2. Seelenföranten
Jagdstiefele empfiehlt 1. La. Sessel
1. runder Tisch 1. runder Tisch
1. Polster-Stühle 1. Gondel
1. Gondel 575
M. GRAU Nehr. Albrechtstr. 39, 12r.

Es folgen Bogen 2, 3 und 4.

Schlesien.

* Breslau, 29. Dezember.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

* Die heutige letzte Sitzung dieses Jahres war dem Abschied des Stadtverordnetenvorsteher, Geh. Justizrats Dr. Frey und, gewidmet. Stadtverordnete und Magistratsmitglieder erschienen im Schmuck der Amtskette, der Stuhl des Vorstehers und der Vorstandstisch waren mit Girlanden geschmückt, auf dem Plakat des Scheidenden stand ein prächtiger Blumenstrauß. Geheimrat Frey und wurde feierlich in den Saal und auf seinen Platz geleitet. Ihm gegenüber nahm der Vorsteher-Stellvertreter, Justizrat Dr. Peter, umgeben von den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, Aufstellung und richtete namens der Versammlung und ihrer Gruppen Abschiedsworte an den Scheidenden. Er erinnerte daran, daß sich in dieser Stunde zum 44. Male der Augenblick jähre, in welchem er im Jahre 1870 von dem damaligen Oberbürgermeister Sobrecht mit 33 anderen Stadtverordneten eingeführt worden sei. Von diesen sei Geheimrat Frey und der einzige Überlebende, und heute steht er zum letzten Male vor dem Sessel, von welchem aus er 28 Jahre das Zepter über der Versammlung geführt habe, die in dieser langen Zeit öfter Veranlassung genommen habe, der großen Verdienste zu gedenken, welche der Vorsteher sich um die Stadt erworben habe. Er erinnerte an die Verleihung des Ehrenbürgerrechts zum 50-jährigen Dienstjubiläum und daran, daß die Stadt beim 25-jährigen Vorsteherjubiläum durch die Begründung einer Stiftung dafür gejagt habe, daß der Name des Geheimrats Frey und für alle Zeit mit der städtischen Verwaltung verbunden bleibe.

Der Redner überreichte dann im Auftrage der gesamten Versammlung und im Auftrage aller drei Gruppen, die sie zählt, eine künstlerisch ausgestattete Adresse, deren Wortlaut er, wie folgt, vorlas:

Dem Ehrenbürger und Stadtverordnetenvorsteher von Breslau, Geh. Justizrat Dr. Wilhelm Salomon Frey und.

In dieser Stunde des Abschieds nahmen wir uns Ihnen, dem Vorsteher unserer Stadtverordnetenversammlung, mit bewegtem Herzen. In die Empfindungen des Dankes, daß es uns vergönnt gewesen ist, Sie so lange den Unsern zu nennen, mischt sich das sanfte Gefühl, daß mit Ihrem Scheiden aus dem Amte, dessen Bürde Sie vierundvierzig Jahre getragen sind, etwas Unwiderrückliches verloren gehe. Denn wo wäre noch ein Mann gleich Ihnen, in dessen erstaunlichen Gedächtnisse die Schicksale unserer Stadt, ihre Einrichtungen, Dinge und Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart lebendig sind, dem auch ein jedes unserer ehrenwürdigen Bürgerhäuser seine Geschichte erzählt! Und zu dieser einzigartigen Vertrautheit mit allen Gegenständen und Aufgaben unserer städtischen Wirksamkeit gesellte sich bei Ihnen eine ungewöhnliche Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue im Großen wie im Kleinen. Obwohl Sie sonst schon mit beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit überbürdet waren, führten Sie neben den Präsidialgeschäften Jahrzehnt hindurch den Vorst zu den arbeitsreichen Ausschüssen unserer Versammlung. Hier trat immer wieder jene Weisheit und Klarheit des Urteils hervor, die Sie durch alletribulanten Schleier hindurch das Wesen der Sache erfassen ließ, jener starke und sölze Gerechtigkeitsinn, der kein An-

sehen der Person oder Partei kannte, und nicht zuletzt jene schlichte, aus gütiger Seele quellende Weise des Wesens, die alle persönlichen Gegner entwarfnete.

So konnten Sie sich das hohe Ansehen und das allseitige Vertrauen erwerben, das Sie in den Stand setzte, die Rechte und Freiheiten unserer Körperschaften nach innen wie nach außen mit Weise zu wahren, die zerstreuten Kräfte zu sammeln, die Streitenden zu vereinigen und das Gute allezeit kraftvoll zu fördern.

Als Sie vor vierundvierzig Jahren durch das Vertrauen der Bürgerschaft in unsere Versammlung berufen wurden, durchbrach ein unvergleichlicher Frühlingssturm unser Vaterland. Wenige Wochen nach Ihrer Einberufung wurden zu Versailles die deutschen Stämme zu neuer Reichseinheit zusammenge schmiedet! — Auch heute klirrt es wieder ringsum vom Wasser. Gegen eine Welt von Börsenwähnern muß das deutsche Volk die Errungenheiten jener großen Zeit verteidigen! Heute besserer Wunsch wünschen wir deshalb in dieser schicksals schweren Stunde auszusprechen, als daß es Ihnen und uns noch vergönnt sein möchte, jenen glücklichen Tag zu schauen, an dem Sieg und Frieden erstritten ist, an dem das Deutsche Reich zu exultantem Glanze emporsteigt und sich neue Ströme der Wohlzufahrt, wie in alle deutschen Lande, so auch in die alte Oderstadt ergieben, die Sie mit Stolz ihren Ehrenbürgern nennt und die Ihrem Wesen und Wirken allezeit ein dankbares Gedanken bewahren wird.

Breslau, den 29. Dezember 1914.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Geheimrat Frey und dankte tief bewegt. Mit vollem Herzen sei darauf hingewiesen, daß er einer der wenigen sei, der das alte Breslau und alle seine Einrichtungen gekannt habe. Aber mit Freude habe er den Aufschwung Breslaus zu seiner heutigen Größe erlebt, wo sein Umfang und seine Einwohnerzahl auf das Doppelte gestiegen, seine materiellen und geistigen Güter sich vermehrt und Breslau in die Reihe der Großstädte hineingewachsen sei. Der Zahl und der Art nach habe die Stadt sich neue Aufgaben stellen und die vorhandenen vertiefen müssen, und daß sie das alles habe leisten können, das sei für einen, der das alte Breslau gekannt habe, ein Gegenstand der Freude. Arbeitsfreudig sei er gewesen, aber was ein Stadtverordnetenvorsteher vermöge, sei nur wenig. Seine Aufgabe sei es mehr, alle zur Arbeit heranzuziehen, die Kräfte zu sammeln und in Einigkeit zu verbinden. Wenn ihm das gelungen sei, so sei ihm das die höchste Freude. Er schloß mit dem Ausdruck des Wunsches und der Hoffnung, daß wir es noch erleben, daß, ebenso wie 1871, nach siegreichem Kampf des Vaterlandes Glanz noch heller erstrahle.

Im Namen des Magistrats überreichte dann Oberbürgermeister Matting ebenfalls eine künstlerisch ausgeführte Adresse, die er vorlas. Sie hat nachstehenden Wortlaut:

Hochwürdiger Herr Stadtverordnetenvorsteher!

Vierundvierzig Jahre sind vergangen, seitdem Sie am 29. Dezember 1870 als Stadtverordneter von Oberbürgermeister Sobrecht eingeführt wurden. Während dieser ganzen Zeit haben Sie der Stadtverordnetenversammlung angehört. Seit dem 4. Januar 1887 hat die Versammlung Sie in ununterbrochenem Vertrauen zu ihrem Vorsteher berufen. Einmütig haben dann beide städtischen Körperschaften Ihnen am 1. Mai 1901 das Ehrenbürgerrecht verliehen. Dies allein zeugt für den Mann. Wenn wir, der Magistrat, trotzdem versuchen, bei Ihrem Scheiden aus dem Amte

unseren Empfindungen noch besonderen Ausdruck zu geben, so sind die Beweggründe vor allem die Dankbarkeit und die Verehrung. Dank schulden wir Ihnen dafür, daß Sie vierundvierzig Jahre Ihres arbeitsreichen Lebens dem Dienste der Stadtgemeinde gewidmet haben. Dank dafür, daß Sie Ihr Amt als Stadtverordnetenvorsteher im Geiste des Gesetzes und des Rechtes vertratet und mit treuem Rechtsinn über die Festhaltung der Grenzen gewacht haben, die das Gesetz für die Wirksamkeit des Staates und die der gemeindlichen Selbstverwaltung und ebenso für die beiden städtischen Körperschaften in ihrem Zusammenspiel gesetzten hat — treu gewacht: jedem Teile zu seinem Rechte, beiden zur lebensvollen und schaffenden Zusammenarbeit, dem Ganzen zum Nutzen und Frieden. Dank schulden wir aber auch in besonderem Maße in der eigenen Persönlichkeit begründeten vorbildlichen Wirken. Das Gesetz und das Amt verlangen die Stärke des Denkens; das Leben aber ist in seinen Erscheinungen zu reichhaltig und überquellend, als daß es sich immer gleichzeitig in den Geistes festgefügten Form fassen ließe. Im Denken schart, im Denken milde — so haben wir Sie vor dem Gesetze gesehen, dem Gesetz widerfuhr Gerechtigkeit, und das Leben entfand es als Recht. Gewissensernst und Herzengüte klangen aus Ihrer Rede und glichen den Widerstreit der Geister aus. Wahrhaftigkeit gegen die Arbeit, unermüdliche Ausdauer in ihrer Berrichtung, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, die auch das Kleinstre enthielt: das war Ihres Handelns immer neuer, nie umgeprägter Stempel. Solcher Denkungsart entsprach auch Ihre große Erfassung des Ehrenamtes. Die Ehre des Amtes bedeutete für Sie nur eine Mehrung des Pflichtbewußtseins und der Kraft, dem Amt das Höchste zu geben. In erster Zeit sind Sie in den Dienst der Stadtgemeinde eingetreten und scheiden aus ihr in harter, schwerer Zeit. So wie damals das alte Jahr in eiserner Pflichterfüllung zur Rüste ging und doch schon in sicheren Zeiten des neuen Jahres Herrlichkeit fand, so sind auch heute Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, Pflichterfüllung und Selbstlosigkeit, Ehrenhaftigkeit und bewußte Kraft des Bürgers höchste Tugenden, die altherühmten Unterpräzidenten für die neue Zeit, die sich aufbauen wird auf des deutschen Volkes Sieg und des Reiches unverlöster Sicherheit.

Diese Buericht erhalten Sie starr und lasse Sie die Erfüllung erleben und sich ihrer noch lange erfreuen!

Breslau, am 29. Dezember 1914.

Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau. Geheimrat Dr. Frey und dankte auch für diese Ehre mit längeren Ausführungen, in denen er namentlich betonte, wie er in seiner Wirksamkeit bemüht gewesen sei, über die Wahrung der Grenzen der Zuständigkeit zwischen den beiden städtischen Körperschaften und auch den Behörden gegenüber zu wachen. Er erwähnte auch, daß er mit sämtlichen Oberbürgermeistern der Stadt in einem engen und herzlichen Verhältnis zu leben bemüht gewesen sei, und schloß mit dem zuversichtlichen Ausblick, daß in dem gegenwärtigen großen Ringen die gerechte Sache siegen werde zum Heile des großen Vaterlandes.

Als Alterspräsident ergriff dann noch Stadtverordneter Heinze das Wort, um dem scheidenden Vorsteher einen heiteren, ungetrübten Lebensabend zu wünschen. Er brachte ein Hoch auf den Geehrten aus, in das die Versammlung freudig einstimmte.

Damit schloß die Sitzung.

Die Magistratsadresse ist von dem Maler und Lehrer an der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbe-Schule Paul Lampel, die Adresse der Stadtverordnetenversammlung von dem Maler Winkler-Tannenberg ausgeführt. Die zweite Adresse ist auf der einen Seite mit dem Wilde des Vor-

Erzherzog Eugen.

Prinz Eugen, der edle Ritter
Soll dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgrad . . .

Die Wiener und mit ihnen die Tiroler und viele andere deutsch-österreichische Stämme haben sich herzlich und aufrichtig über die Nachricht gefreut, die ihnen am Tage vor dem Weihnachtsfest wurde: daß Erzherzog Eugen, ihr Erzherzog, wie sie ihn gerne nennen, mit dem Oberbefehl im Süden betraut worden ist und sich anschickt, seinem großen Namensvetter gleich das Mördernest an der Donau aufs Neue zu berennen. Seit dem Tode seines Onkels, des Erzherzogs Rainer, dessen ehrenwürdige Gestalt den Wienern so wohl vertraut war, ist Erzherzog Eugen ohne Zweifel der im Volke beliebteste Prinz des kaiserlichen Hauses. Wenn der hochgewachsene, schlanke Mann mit den regelmäßigen, fühligen geschnittenen Gesichtszügen in den Straßen der Hauptstadt erscheint, dann zieht gewöhnlich in respektvoller Entfernung eine Schar von Verehrern hinter ihm her, die sich erst beim Eingange in den prächtigen Renaissancepalast auf der Ringstraße, den er bewohnt, mit einem kräftigen Hoch von ihm verabschiedet. Und als in den letzten Tagen des vergangenen Juli die Kriegserklärung an Serbien das ganze, zu neuer, überraschender Energie erwachte Wien in einen Taumel der Begeisterung versetzte, da erklang alle Tage fast vor diesem Hause das herrlich trockige, alte Kriegslied, das nun plötzlich wie eine frohe Prophezeiung, wie ein Aufruf zu führen Taten klang: Prinz Eugen, der edle Ritter . . .

Zieht endlich, nach fünf Monaten, nach mancherlei Wechsel von Hoffnung und Enttäuschung, hat das alte Bied Recht behalten, ist der neue Prinz Eugen an den Platz gestellt worden, den ihm das Volk von Anfang an zugedacht hatte. Hesler und glänzender wird dadurch der romantische Schimmer, der sich von je um die Gestalt dieses Enkels des großen Feldherrn der napoleonischen Kriege, des Erzherzogs Karl, gebreit hat. Romantisch deshalb, weil sein Schicksal und Lebenslauf grundverschieden von dem seiner Brüder und Vettern, von dem allen anderen Habsburgerprinzen war. Erzherzog Eugen war dazu bestimmt, das Erbe seines Onkels Wilhelm als Großmeister des Deutschen Ritterordens anzutreten, und es war ihm deshalb verwehrt, eine Gattin in sein Haus zu führen. Schon durch diese Enttäuschung war er dem Volke menschlich näher gerückt. Dazu kam noch, daß er als Ordensmeister zugleich Inhaber des Wiener Haussregiments der Hoch- und Deutschmeister (Infanterie-Regiment Nr. 4) war, in dem nur Söhne der Donaustadt dienen und auf dessen Ruhmestaten jeder Wiener mit einer Art von persönlichem Stolz blättert. Der „höchste Deutschmeister“ war und ist daher für die Wiener gleichsam die Verkörperung der Armee und ihrer Traditionen, und niemand zweifelte daran, daß ihm die höchsten Stellen offen stünden.

Die militärische Laufbahn des Erzherzogs schien diese Meinung zu bestätigen. Auch hier ging er seinen eigenen

Weg, wie von dem gewohnten Schema der Prinzenkarriere ab: nach einer kurzen Frontdienstzeit bei Kaiserjägern und Husaren setzte Erzherzog Eugen seinen Stolz darin, als erster seines Standes die Kriegsschule inmitten seiner Kameraden zu besuchen und mit gutem Erfolg zu absolvieren. Der Lohn blieb nicht aus: die Städte Budapest, Olmütz und Wien sahen ihn in immer höheren militärischen Stellungen und schließlich erhielt er das Kommando des Innsbrucker Korps, das er in nimmermüder Arbeit zu jenen glänzenden kriegerischen Tugenden erzog, die es jetzt auf den Schlachtfeldern Polens und Galiziens zur Begeisterung des Kampfgenossen zu zeigen versteht. Es sei daran erinnert, daß Erzherzog Eugen damals in Innsbruck die Unterstützung eines Generals fand, mit dem ihn die herzlichste Freundschaft verband und dessen Genie er gewissermaßen entdeckt und eifrig gefördert hatte. Der einstige Generalstabschef des Tiroler Korps ist heute ein weltberühmter Mann: er heißt Freiherr Konrad von Hötzendorf.

Als Armeeinspektor, General der Kavallerie und Landeschef von Tirol hatte Erzherzog Eugen die höchste Stufe der militärischen Laufbahn erklimmen und schien vom Schicksal auch im Fall eines Krieges zu einem der ersten Heerführer Österreichs erkoren zu sein. Man war sehr erstaunt, ja fast erschrocken, als er im Jahre 1912 plötzlich seinen Abschied nahm und sich ins Privatleben zurückzog. Namentlich in Tirol trauerte man um den lebensfrohen und dabei doch zielbewußten Kommandanten, dessen Volkstümlichkeit fast beispiellos war. Man wollte nicht recht glauben, daß die körperlichen Leiden des Fünfzigjährigen, die als Grund des Abschieds angegeben worden waren, wirklich der Anlaß des Rücktritts gewesen seien und schenkte lieber den „Eingeweihten“ Gehör, die von Meinungsverschiedenheiten mit dem militärisch allmächtigen Kronfolger Franz Ferdinand zu berichten wußten. Wie dem auch sei: die militärische Laufbahn Eugens schien endgültig abgeschlossen. Allem äußeren Eindruck entgegengesetzt, widmete er sich gänzlich den Geschäften seines Ordens, dessen Burgen er restaurieren, dessen Geschichte er aufzeichnen ließ. Er vergrößerte und ordnete seine prächtigen Sammlungen mittelalterlicher Kunst, die er auf der Feste Hohenwerfen im Kronland Salzburg zusammengetragen hatte, er weihte sich vor allem der holden Göttin, die ihm von jener Frau und Familie hatte ersiezen müssen: der Musik. Erzherzog Eugen ist selbst ein vortrefflicher, künstlerisch ausgebildeter Baritonist und beherrschte mehrere Instrumente mit großem Verständnis und solider Technik. Er war mit Johannes Brahms befreundet u. bewahrt als Andenken an den Meister eine Reihe seiner interessanten Briefe auf. Als Protektor der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde und der Salzburger Mozartfeste, benutzte er seine hohe Stellung, um nach Kräften der Förderung seiner Lieblingskunst zu dienen und mancher jungen Konzertvorleistung erinnert sich mit Freuden der auerkennenden Worte,

Brust gelegentlich eines Schülerkonzerts oder einer Schlussprüfung an ihn richtete. Das alles lag nun dem Erzherzog ganz besonders am Herzen, schien sein ganzer Lebensinhalt geworden zu sein. Und wer ihn im Vorjahr in einer der schönen Tiroler Sommerfrischen sah, die von jener sein Lieblingsaufenthalt gewesen waren, der mochte seine natürliche Liebenswürdigkeit nicht verändert, seine Spur von Enttäuschung oder Verbitterung in seinen Zügen finden. Nur die ihm Nahestehenden wußten, daß dieser Mann, der von ganzer Seele ein echter Soldat gewesen war, nicht so ganz leichten Herzens entfagt hatte . . .

Nun hat ihn sein Kaiser und Kriegsherr zu kriegerischen Taten aufgerufen, nun darf er darangehen, seinen Namen, der Österreich seit zwei Jahrhunderten teuer ist, mit neuen Ehren zu schmücken. Wir alle hoffen, daß es ihm gelingen möge, daß die beiden Brüder Friedrich und Eugen, die jetzt im Norden und Süden die Grenzen der Monarchie befehren und das Land der Feinde bedrohen sollen, vom Schicksal mit gleichem Glück und gleichen Erfolgen bedacht werden möchten. Und wir freuen uns auf den Tag, an dem das Prinz-Eugen-Lied dem heimkehrenden Sieger entgegenbraust.

©

Dr. Jos. C. Wirth.

Ein Kriegsdiptych.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Heut will ich Dir weniger von unserem rauhen Kriegshandwerk schreiben, als von einigen Erlebnissen an unseren Ruhestagen. Da wirft Du erkennen, daß es recht friedliche und idyllische Augenblicke in unserem Kriegsleben gibt, von denen vor in der Heimat sicher nichts ahnt. — Es war an einem unserer ersten Ruhestagen. Wir lagen mehrere Gruppen stark in einem Hause. Die Türen schlossen zum Teil. Die Fenster sind durch Bretter, Pappe oder Stroh einigermaßen lichtdicht gemacht. Es dunkelt bereits. Im Mantel (unserer Öfen gibt's hier bekanntlich nicht) lädt ein mächtiges Feuer. Rings um den Kamin lagern die Kameraden in malerischen Gruppen, der eine mit dem, der andere mit dem beschäftigt. Wenn da der Feuerschein über diese Gruppen kein lästerndes Licht wirft, muß man unwillkürlich an das Leben unserer Vorfahren zurückdenken. Da kann man sich so ein rechtes Bild von ihrer Lebensweise machen. Nur fehlt der — Welt und die gewaltigen Trümmer oder vielmehr das Trümmer, das in der Runde herumgeht.

Um Kamin selbst herrscht ein reges Leben. Der eine kocht seinen Kaffee, der andere seinen Kaffee, der andere röstet sich Brotkasten, wieder ein anderer verwandelt seine Speckportion im Bett. Auf dem betreffenden Bett beobachtete ich ebenfalls den Verwandlungsprozeß des Specks in Bett. Da hört man tip — tip — tip — tip. Das sind doch Kinderfüße. Richtig, nachdem eine Zeitlang an der Tür rumgegrummelt war, öffnete sie sich langsam und eine schüchterne Mädchenstirn saß: „de vain!“ — Da hättet Du mal sehen sollen, wie wir alle an unsere Tornister gingen. Jeder brachte etwas. Ich war noch im glücklichen Zustand von etwas Schokolade, die ich mir in Belgien gekauft hatte. Ich reichte sie dem Mädchen, das von reich germanischem Typus war — blonde Haare, blaue Augen und eine Haut wie Milch und Blut. „Mange, mange“, sagte ich zu ihr. Darauf schüttelte sie mit dem Kopf „A tu le donneras à ta mère?“ Kopfnicken. „Où est ta mère?“ „Elle est à la maison, elle est malade.“

ständisches der Stadtverordnetenversammlung, auf der anderen Seite mit Zeichnungen des Rathauses und des bei der Durchlegung der Zinfernstraße abgebrochenen Hauses mit dem Schwibbogen an der Altbücherstraße geschnückt, in dem sich das Freundsche Rechtsanwaltsbüro befand.

Ernennung im Felde stehender Kandidaten zu Seminar-Kandidaten.

* Durch Erlass vom 13. Oktober hat sich der Kultusminister damit einverstanden erklärt, daß die im Felde stehenden Kandidaten, die sich nach Ablegung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen für den diesjährigen Herbsttermin zum Antritt des Seminarjahrs bereits gemeldet haben oder jetzt noch melden, zu Seminar-Kandidaten ernannt werden, ohne daß vorläufig eine Bestimmung über die Seminaranstalt erfolgt, der sie zur Ausbildung zu überweisen sind. Der Erlass der Unterrichtsverwaltung ist dadurch bemerkenswert, daß darin zum ersten Male die Ernennung von Kandidaten des höheren Schulamtes zu Seminar-Kandidaten ausgeschlossen ist.

[Weihnachten im Königlichen Luisenheim in Wartburg.] Seit Anfang November ist das "Erholungsheim" in einem "Militär-Gesundungsheim" eingerichtet worden und mit 56 Kriegern belegt worden. Das Gesundungsheim ist dem Reservelazarett Cottbus unterstellt worden. Das Heim bietet den verwundeten oder erkrankten Soldaten angenehmen Aufenthalt, in dem der gemeinsame Gesellschaftsraum, eine reichhaltige Bibliothek, Zeitungen und Spiele reichlich für Abwechslung sorgen. Am Mittwoch wurde den Kriegern auch eine Weihnachtseinführung bereitgestellt. Von Seiten des Komitees waren Major a. D. Stenzel, Kommerzienrat Dr. Heimann und der Vorsitzende des Breslauer Landherrnvereins G. Ahlefeldt eröffnet worden. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Professor Prinz Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin. Ein Sängerkorps, aus den Verwundeten gebildet, leitete die Feier mit dem Weihnachtsliede "O du fröhliche", ein, worauf Pfarrer Kaiser aus Alt-Ulmendorf, ein eifriger Förderer des Heims eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Das Lied "Stille Nacht" beschloß die Feier. Der geistsführende Vorsitzende des Heims G. Ahlefeldt übertrug mit einer längeren Ansprache, die auf langen Tafeln aufgelegten Geschenke den Kriegern, sowie den Schwestern und Hilfschwestern ein kleines Andenken. Nachdem noch einige Weihnachtslieder verklungen waren, wurden die Krieger mit Kaffee und Kuchen bewirkt. Ebenso vereinigten sich die hohen Herrschaften mit den Ehrengästen zu einer Kaffeetafel. Der Prinz erfreute die Soldaten auch mit einer Ansprache. Es wurde noch die Bestätigung der Zimmer und Anlagen vorgenommen. Nach der Beendigung des Krieges wird das Kuraatorium noch in der Lage sein, etwa 200 entlassene Krieger in drei Wochen freien Aufenthalt und Bestätigung gewähren zu können.

[Kreistag.] f. Groß Strehlitz, 28. Dezember. Nachdem der für den 19. Dezember anberaumt gewesene Kreistag nicht beschlußfähig gewesen war, fand der heut unter dem Vorsitz des Landrats Geheimen Regierungsrats von Alten abgehaltene Kreistag gemäß § 121 der Kreisordnung statt. Nach verschiedenen Wahlen wurde über den Antrag des Kreisausschusses beraten, wonach zur Deckung der noch ausstehenden Gründerverbindungen für die Bahn Groß Strehlitz-Bössow die Mittel bis zum Höchstbetrag von 30 000 Mark im Wege der Tilgungsanleihe zu möglichst günstigen Bedingungen zu beschaffen sei. Der Antrag wurde angenommen. Da die zur Deckung der Kosten für die den Familien der Kriegsteilnehmer zu gewährenden Unterstützungen zur Verfügung gestellten Mittel zur Bestäigung des monatlich mehr als 40 000 Mark benötigten Bedarfs nicht ausreichen, wurde beschlossen, bei der Kreissparkasse Groß Strehlitz ein Darlehen von 300 000 Mark zur allmählichen Abhebung aufzunehmen. Bei der Feststellung der Unterhaltungskosten der Kreiskunststrafen für 1915 wurde dem Antrage des Kreisausschusses zum Bevollmächtigung einer Ausgabe von 68 000 Mark stattgegeben. Die Prüfung der Jahresrechnung der Kreiskommunale für 1913 ergab eine Einnahme von 412 544 Mark und eine Ausgabe von 280 198 Mark, so daß ein Überschuss von 132 046 Mark verbleibt, gegen 86 805 Mark im Vorjahr. Dieses günstige Resultat wurde erzielt insbesonders durch die

"Où est ton père? Est-il aussi à la maison?" Darauf blieb die Kleine stumm. "Est-il à la guerre?" Kopfnicken. Ich gab natürlich meinen Kameraden den Erfolg meiner Fragen immer bekannt. Als ich ihnen sagte, daß der Vater der Kleinen im Krieg sei, da konnte Du so manche Hand eines braven Landwehrmanns über das Lodenköpfchen gleiten sehen. Die Kleine selbst war noch sehr schüchtern. Dadurch, daß ich ihr die Antworten in den Mund legte, erfuhr ich noch so manches; daß sie Marianne heißt, daß sie vier Jahre alt sei und daß das Haus, in dem wir es uns so recht bequem gemacht hatten, ihr Haus sei. Unterdessen hatte sie die kleinen Gaben in ihr Nachtschäfchen geborgen. Ich wollte doch sehen, ob sie nichts essen würde. Ich gab ihr also noch ein Stückchen Schokolade und steckte es ihr gleich in den Mund. Sie nahm es wohl zwischen die Zähne. Aber kaum war ich mit meiner Hand weg, da war sie mit der ihren da und eins, zwei, drei war es in ihrer Tasche verschwunden. Doch da besann sie sich eines anderen. Sie trat näher an mich heran, hockte sich auf meinen Kornstiel und wollte durchaus, daß ich das Stück selbst esse.

Unterdessen hatte einer einen Strohalm genommen und fuhr ihr damit im Gesicht herum. Da war sie aber schnell! Ehe sich der betreffende verschen hatte, hatte sie ihm den Strohalm entrissen und ihn ihm ins Gesicht geworfen. Natürlich sahen die beiden das Spiel fort. Es war ein komisches Bild, wenn sie immer nach dem Strohalm haschte. Und wenn sie ihn erwischte, zog sie mit allen Leibeskästen daran bis er zerriß und sie ihm den Strohalm ins Gesicht werfen konnte. Dabei wurde sie immer lebhafter; sie sang sogar selbst an zu plappern. Als sich wieder ein anderer zu ihr niederbeugte, flog sie ihm plötzlich um den Hals und hielt ihn fest umklammert. Mein Kamerad rückte sich auf und trug sie herum. Dabei jubelte sie laut und flog von der einen Seite auf die andere. Und nun das Schönste! Als ein französisch sprechender Kamerad zu ihr saß, sie sollte ihm einen Kuß geben, sah sie sich erst nicht lange. Daum hatte er es gesagt, so hatte er schon einen Kissen.

Sieh, so was erlebt man im Feindesland. In solchen Augenblicken denkt man gar nicht daran, daß Krieg ist.

An Bord eines unserer Kreuzer.

Die "Münchener Zeitung" erhält folgendes interessante Stimmungsbild von einem Obermatrosen:

Still liegt ein Kreuzer im sicheren Hafen, ruhig und friedlich. Wohl keiner der mühsigen Strandbummler würde es für möglich halten, daß der Kreuzer wenige Stunden später einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen hat. Die Bevölkerung geht ihrem alltäglichen Dienst nach und auch sie ahnt nichts von allem, was ihr in kürzer Zeit bevorsteht. Einigebummeln müßig an Bord umher, und gegenseitig stellen sie sich Fragen, ob und wann das Schiff wohl in See geht und wohin. — Da kommt ein Boot längsseits und gibt einen Brief ab. Der wachhabende Offizier erhält Befehl, keinen Mann der Besatzung noch an Land gehen zu lassen. Die Alarmglocken werden probiert, die Bereitschaftsmunition wird gemontiert und das Schiff gefechtsbereit gemacht.

Es ist 2 Uhr nachmittags. — Neugierige Fragen der Mannschaft werden laut. Der Sturmhall auf der Signallstation verkündet schlechtes Wetter. Es wird darauf Befehl gegeben, das Schiff so fest zu zurren, daß sämtliche lose Gegenstände unter Deck zu bringen oder am Deck festzubinden.

Fest folgt ein Befehl dem andern, die vom Bootsmannsmaaten der Wache weitergegeben werden: Alle Mann unzischen für die Kärt (Anzug blau); Geschüze klar machen für die Nacht; die ersten Nummern der ersten Kriegswache sich klar machen; die ersten Nummern aufzuziehen usw.

Einnahmen infolge der Obstverpachtung und infolge der Umsatzsteuer. Nach Erteilung der Entlastung wurde die Rechnung der Kreissparkasse für 1913 geprüft, welche ergab, daß der Eintag bestand 4 134 000 Mark und der Reservesfonds 842 000 Mark beträgt. Bei einer Einnahme von 6 402 737 Mark stehen Ausgaben in Höhe von 1 915 977 Mark gegenüber. Die Zinsüberschüsse betragen 33 331 Mark. Es wurde Entlastung erteilt.

[Vom Wetter.] r. Schreiberhan, 29. Dezember. Seit gestern abend hat plötzlich im Riesengebirge starkes Tauwetter eingesetzt. Noch am Vormittag zeigte das Celsiusthermometer 5° Celsiusgrade, am Abend stieg es über 8° Celsiusgrade. Ein heftiger Südwest, der inzwischen wieder nachgelassen hat, begünstigte die Nacht über den Schneelagern. Bis jetzt hat das Tauwetter Schäden an den Sportbahnen noch nicht angerichtet. Diese befinden sich nach wie vor noch immer im besten Zustand. In den Vorgebungsorten ist der Trauprozess weiter vorgeschritten; die Schneedecke wird dadurch immer schwächer. Es tant weiter bei +10 Grad Celsius. Auch im Tale tant es andauernd stark; hier dringen stellenweise schon breite Bodenschichten hervor. — v. Bobten am Berge, 29. Dezember. Nach dem gestrigen sonnigen und windstillen Wintertage — auf dem Berggipfel zeigte das Celsiusthermometer 1 Grad Wärme — der bei günstiger Schneelage noch vielfach zum Rodeln benutzt wurde, trat gegen Abend Tauwetter mit Regen ein, der bis heute vormittag anhielt. Der Schnee ist im Tale fast völlig geschmolzen. Der Himmel ist dicht bewölkt. Bei mäßigem Südwesten herrschen 7 Grad Wärme.

△ Schmiedeberg i. R., 28. Dezember. In heutiger Stadtverordnetenitzung wurden aus Sparflaschenüberschüssen 200 Pf. zur Unterstützung von Kriegerfamilien, 100 Pf. für schlechste Landsturm- und Landwehrmänner, sowie 266,50 Pf. zur Beschaffung warmer Unterleider für Krieger bewilligt. Der deutschen Seemanns-Mission wurde eine Beihilfe zur Anschaffung von Lefetoff aus Stadtmitteln gewährt. Der Haushaltplan der Sparkasse für 1915 wurde festgestellt. Einem Prozeß-Vergleichs-Gutachter betreffend wurde zugestimmt. Die Stadtverordneten-Wahlen, die im November stattfanden, wurden für gültig erklärt. Der Brennstoffpreis wurde mit 4,00 Pf. für 1915 bewilligt.

Waldenburg, 28. Dezember. Am 1. Weihnachtsfeiertage veranstaltete die evangelische Schule in Alt-Lässig unter Leitung des Lehrers Thiel einen vaterländischen Abend, der sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der erste Teil der Vortragsfolge trug der ernste Zeit Rechnung und brachte zeitgemäße Kriegsgeschichte und dreistimmige, meist neue Chorgesänge, von denen das fernige "Schließt die Reihen fest zusammen" und "Der Hohenzollernar" wohl den größten Eindruck machten. Der zweite Teil der Darbietungen war dem Weihnachtsfest angepaßt und brachte, ausschließlich von Kindern dargestellt, "Hänsel und Gretel", nach Humperdincks Märchenspiel bearbeitet.

g. Winzig, 29. Dezember. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde brach in dem Maschinenraum der Kartoffelflockenfabrik zu Kreisau plötzlich Feuer aus. Den bald auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehren gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sondern auch das anstoßende Wohnhaus nebst Klockenraum wurde ein Raub der Flammen. Sämtliche Maschinen und bedeutende Vorräte an Flocken sind durch den Brand vernichtet worden.

Namslau, 28. Dezember. Zu den alljährlichen Weihnachtsfeierungen, welche die Wohltätigkeitsvereine ihren Pfleglingen veranstalteten, traten diesmal die Befreiungen, welche im Kreishaus und in den Kreisverlazaretten für die verwundeten und franken Krieger — über 130 — stattfanden. Außerdem wurde den Kindern der bedürftigsten Familien der im Felde stehenden kreisangehörigen Krieger durch den Landratsamtsverwalter Dr. Schur eine Weihnachtsfreude bereitet. Es konnten 165 Familien bedacht werden.

Posen.

Die Wieder-Eröffnung der Posener Paulskirche.

E. P. V. Für die evangelische St. Paulskirchengemeinde in Posen hat das eben vergangene Weihnachtsfest noch eine besondere Bedeutung gewonnen dadurch, daß die Gemeinde ihr erneutes Gotteshaus in einem feierlichen Gottesdienste zum ersten Male wieder in Gebrauch nehmen konnte. Die Paulskirche ist die zweite der evangelischen Kirchen Posen, welche im vergangenen Jahr

Ein gar eingesiges Treiben beginnt jetzt an Deck; jeder einzelne bemüht sich, den gegebenen Befehl so schnell wie möglich nachzukommen. Die Dunkelheit nimmt allmählich zu und ein weiterer Befehl lautet: Zweite Kriegswache Schiff abblenden. Jeder Mann an Bord kennt genau seine Station und im Beiträum von wenigen Minuten ist nicht der geringste Lichtschimmer mehr von außen zu sehen, der zum Verräter werden könnte.

6 Uhr abends. — Der Befehl: "Beide Wachen klar zum Männen!" läßt jeden wissen, daß das Schiff jetzt den Hafen verläßt. Die Leinen werden losgemacht und das Schiff kommt in Bewegung. Nicht mit Tücherwischen und Abwischen, mit Musik und Gesang, sondern still und ruhig wie ein leblosen Schatten verläßt das Schiff den Hafen. Viele mögen sich gedacht haben: Ob ich wohl wieder zurückkomme? — Mit Recht! — Denn wieviel Gefahren ist doch ein Schiff in Kriegssäcken ausgesetzt? Sturm, Nisse, Zusammenstoß mit anderen Fahrzeugen; das gefährlichste ist jedoch eine Mine oder ein von einem Unterseeboot heimtückisch abgeschossener Torpedo.

8 Uhr abends. — Es ist schon vollkommen dunkel, so daß man kaum die Hand vor Augen sehen kann. Die Kriegswache begibt sich auf ihre Schlaflägen (mit der Hängematte an Deck), während die Kriegswachen Geschüze und Ausguck besetzen. Viele Augenpaare suchen die Finsternis zu durchbohren, und alles in Sicht kommende wird dem Kommandostand gemeldet.

Gegen 10 Uhr wird Meldung gemacht: 200 Grad ein dunkler Punkt. Es ist ein abgelenkendes Fahrzeug, und zwar in ganz geringer Entfernung. — Feind oder Freind? — Alarm! — Alles besetzt seine Station im seben Augenblick. — Eine unbeschreibliche Spannung beherrscht die ganze Besatzung. Es wird ein Erkennungssignal gemacht mit bunten Lampen. — Es erfolgt keine Antwort. — Also Feind!

Schon leuchten die Scheinwerfer. — "An die Geschütze! — Richtung 200 Grad! — Entfernung 1200 Grad! — Schieber rechts 121 — Feuern! — Feuern! — 1100! — Feuern! — Feuern!" — Ein wunderbares Bild, aber ein gefährliches. — Die Mannschaft behält eine bewundernswürdige Ruhe, als ob alles nur eine Übung wäre. — Das feindliche Fahrzeug ergreift die Flucht. — "Scheinwerfer blendet! — Torpedoboot abgeschlagen!" — Kriegswache Ruhe! — Alles ist wieder vorbei. — Die Kriegswache begibt sich wieder auf ihre Schlaflägen und in einer Viertelstunde ist alles wieder still und ruhig wie vor dem.

Kriegsbücher.

Eisern Kreuz. 20 Kanzelreden aus den beiden ersten Kriegsmonaten von Friedrich Paarmann. Verlag Egon Fleischel.

2 Mt., gebunden 3 Mt.

Manche, die sich früher zu den glaubensfremd gewordenen Menschen rechneten, empfinden heute das Bedürfnis, nach einem religiösen Buch zu greifen. Solchen sei Paarmanns "Eisern Kreuz" empfohlen. Der Verfasser ist in der literarischen Welt durch seinen Litteraturroman "Deutschkloster" bekannt geworden. Neben Clara Viebig's "Schlafendes Heer" ist "Deutschkloster" wohl die bekannteste Schilderung des nationalen Kampfes in der deutschen Ostseewelt. Es zeichnet sich vor jenem durch eine ganz intime Kenntnis der eigenartigen Empfindungswelt einer posenschen Kleinstadt aus und ist ganz aus dem Erleben des Verfassers heraus geschrieben, der selber im Ostseekampf in vorderster Linie gestanden hat. "Eisern Kreuz" sind 20 Reden, die in den ersten Kriegsmonaten in einem Berliner Vorort gehalten worden sind. Sie atmen den großen Geist jener Monate und rüden, anknüpfend an ein Bibelwort, "die Ewigkeit und Ewigkeit: "Mobilmachung", "Der Friedensfreunde", "Neben", "Der Kriegsplan", "Unser Freiheitskrieg", "Gefangene", "Die lange Schlacht usw. ins Licht der Ewigkeit. Man merkt es bald, der Redner kennt das Leben und der Redner kennt es und hat über die Probleme des

hundert erbaut worden ist. Im Herbst 1866 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt. Am 10. März 1869 wurde sie geweiht. Sie ist nach Plänen des Oberbaudirektors Stüler als gotischer Backsteinbau errichtet. Altar und Kanzel sind aus Terrakotta hergestellt. Auf dem Altar stehen in einem dreinischen gotischen Aufbau in der Mitte der einladende Christus, zu seiner Rechten Petrus und zu seiner Linken Paulus. An der Brüstung der Kanzel sind die Gestalten von Melchior, Balthasar, Caspar und Salomon in Hochrelief angebracht. Das mittlere der Abhängen zeigt die Gestalten Christi, Moses und Elias. Die Kirche, deren Baukosten sich seineszeit auf 212 200 Mark belaufen hatten, war innen ursprünglich außerordentlich einfach gehalten. Mit der Zeit war ihr Aussehen immer unerfreulicher geworden, auch hatte die Orgel mancherlei Schäden erlitten, so daß die Frage der Erneuerung des Inneren immer brennender wurde. Vor fünf Jahren waren die Vorberatungen für diese Anlegung so weit gediehen, daß mit der Ausarbeitung der Pläne angefangen werden konnte. Ende des Jahres 1913 wurden die letzten Beschlüsse über die Erneuerung gefaßt, und am 15. März d. J. wurde mit den Arbeiten angefangen. Es handelte sich nicht bloß um eine würdige Ausstattung des Inneren der Kirche, vielmehr mußten auch umfangreiche Dacharbeiten vorgenommen werden; am Turm war viel auszubessern. Zentralheizung sollte in die Kirche gelegt werden, die Beleuchtung war in eine elektrische umzuwandeln, das Läutewerk sollte elektrisch eingerichtet werden und die Aufstellung einer neuen Orgel mit 52 Registern war geplant. Bis auf die Vollendung der Orgel und den Anstrich des Gestühls waren die Arbeiten trocken durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten bis zum Weihnachtsfest fertig.

Zum ersten Male riefen die Gläser nun am ersten Feiertage die Gemeinde wieder in ihre Kirche. Der von Mittelschulrektor Höfer feierlich geleitete Chor der Pauligemeinde eröffnete mit einer Motette den Gottesdienst. Die Festpredigt hielt Pfarrer Stuhlmann über den Lobgesang der Engel "Ehre sei Gott in der Höhe". Nach der Liturgie und nach der Predigt sang wiederum der Chor. Vor der Schlußlitanie hielt Generalsuperintendent Dr. Blau eine Ansprache an die Gemeinde, welcher er die Stelle aus dem Propheten Psalms, Kapitel 2 Vers 6-9, zugrunde legte.

Die Gesamtosten der Erneuerung der Kirche werden sich auf rund 75 000 Mark belaufen. Die Malerei der Kirche ist durch Professor Detken ausgeführt worden. Die Gewölbedeckung ist reich ornamentiert, die Kapitale der Pfeiler deutlich hervorgehoben, die Gräten der Emporen haben malerischen Schmuck erhalten, die Gesamtwirkung des Gotteshauses ist licht und schön. Der Altarraum ist besonders reich bedacht worden. Die Figuren sind polychrom gehalten, ebenso die Hochreliefs an der Kanzel.

* Ostrowo, 27. Dezember. Am 24. d. M. fanden in den heutigen drei Militärlazaretten erhebliche Weihnachtsfeiern statt. Seitens der Einwohnerchaft und des Roten Kreuzes waren passende Weihnachtsgaben aller Art für die verwundeten Soldaten gespendet worden. Die Anfragen hielt der evangelische Pfarrer. Harmoniumspiel und Einzel- und gemeinsame Gesänge wechselten ab. Der Feier wohnten verschiedene Bewohner der Stadt bei. — In der Bäckerei wurde ein Weihnachtsbaum aufgestellt. Die Vorstandsmitglieder des Vereins, die Helferinnen, die Stadtverwaltung und andere Bürger hatten auch hier reichlich gespendet. Soeben verbrachte Soldaten, der in der Verbandstelle verbunden oder erfrischt wurde, erhielt Brot, Kuchen, Bierchen usw. Den Schwerpunkt der Gaben waren die Gaben von den Helferinnen in die Bäckerei gebracht. Der Nationalsozialist hatte gemeinsam mit der Stadt ein bedürftiges Kriegsfilialen-Schuh, Kleidungsstücke, Lebensmittel und kleinere Geldbeträge verteilt lassen. — Um auch die Einwohner des Landes an den Aufgaben, welche den Orten an der Frontenlinie in besonderem Maße erwachsen, mehr zu beteiligen, hat sich der Ausschuß für Anfertigung von Liebesgaben an verschiedene Firmen größerer Städte mit der Bitte um Überlassung von Material, namentlich für Verbandstücher und Verbandstuchdecken, gewandt. Aus Dresden ist daraufhin an die Frau Bürgermeister bereits eine größere Sendung eingetroffen. — Dem Landrat als Vorsitzenden des Männervereins vom Roten Kreuz ist ebenfalls eine Sitzung mit Liebesgaben aller Art aus Berlin zugegangen. — Dem Hauptvorstand des Bäckerländischen Frauenvereins ist dem heutigen Kindheit in einer Röte mit Spielzeugen überreicht worden, welche an arme Kriegskinder verteilt werden sollen. Überall in allen Schichten der Einwohnerchaft herrscht nach wie vor große Begeisterung.

Menschen- und Wölkerleben ernstlich nachgedacht und bietet für manche Frage eine geschickte Formulierung und eigenartige Lösung. Überall spürt man den persönlichen Ton. Er weiß seinen Gedanken eine plastische Form zu geben, zu fesseln und zu erfreuen. Niemand wird das Buch ohne innere Erholung und Bereicherung lesen. Der Verlag Egon Fleischel bringt sonst nicht religiöse Gedanken oder Predigten. Daß er diese Niederungen aufgenommen hat, zeigt, daß sie literarisch und künstlerisch wertvoll sind. In der großen Fülle religiöser Neuercheinungen, die uns der Krieg gebracht hat, gehört dieses Buch zum Besten.

Das Soldatenbuch von A. de Rosa. Neue schöne und lustige Soldatenlieder. Mit 25 handgemalten Bildern von Erich Willke, München. Verlag L. Staedtler, Leipzig. Geb. 3 Mt.

Zwischen der unendlichen Menge neuer Kriegsdichtungen, die man im Handelnden vergißt, doch wieder ein paar, deren ehrliche Begeisterung undflammende Seele, deren lapidare Sprache und wuchtiger Rhythmus den Leser erwartet, daß man sofort im Geiste misst, mitmarschiert, mitreitet. Unzählige Dichter haben sich vergeblich abgemüht, eigenen Kriegsliedern neben den alten bewährten von 1813 und 1870 Gelung zu verschaffen. — Der Münchener A. de Rosa ist einer der wenigen aus Ziel gelangten, von seinen ertüchtigen Liedern werden viele in der bayerischen Armee bereits gesungen. Dem vorliegenden Bande hat der Verfasser einige ganz neue Kriegslieder beigegeben, die sich ebenfalls sofort dem Gedächtnis einprägen, wie z. B. das Lied "Im Schützengraben", in dem der aus vielen Gedichtbriefen bekannte mühsam verhaltene Grab und Kampfesmut sich aufzählt: "So liegen wir jetzt im Grabe sechs Stunden auf einer Stelle..." und das in Gebetworte ausdrückt: "Wir bitten dich nicht um Gnade, wir bitten dich nicht um Brot! Nur um einen

Baier. verm. **Grittner.** Manowitsch, I. verw. **Gentleben.** Penzig, schw. verw. **Beinke.** Leibus, I. verw. **Dünnbier.** Halbani, I. verw. **Gehm.** Mohs, tot. **Wöhne.** Neu-Wichsel, tot. **Janit.** Faromier, verm. **Spatdag.** Gesslein, schw. verw. **Gefr. Meusel.** Görlich, Klippe, Wilhelmsau, Seiffert, Beerberg, Jeder, Freystadt, sämtl. I. verw. **Bialasif.** Bugwitz, verm. **Gähmannsck.** Gruneweben, Rothe, Neudorf, Befert, Sagan, Biegall, Bürben, Becker, Langheinersdorf, Gläser, Löwenberg, Hübner, Küpper, Neumann, Neugersdorf, Ninnert, Grünberg, Schellner, Dürschnitz, Bickert, Görlich, Schulz, Neugabel, sämtl. I. verw. **Schmelz.** Ullersdorf, schw. verw. **Baumgart.** Bautsch, tot. **Gembalsky.** Dün, verm.

4. Kompt.: **Uffo.** Lange, Bengeln, I. verw. **Uffo.** Richter, Sandfortgen, tot. **Uffo.** Weikert, Triebelwitz, tot. **Baumgart.** Boguslaw, Seiffert, Sagan, Blümel, Duhrau, Siebig, Bergvorwerk, Semper, Freiburg, May, Fraustadt, Schmidt, Großenbora, Ankiwic, Odra, Tschippang, Nöbau, Michael, Schneidnitz, Koszmal, Janowits, Zippel, Langenau, Linne, Czajgratz, Adam, Penzig, sämtl. I. verw. **Apelt.** Langhermsdorf, Walde, Görlich, Gefr. Babude, Miltisch, Ender, Ober-Langenau, Peters, Hindelsdorf, sämtl. tot. **Seibt.** Görlich, gest. d. Unfall. Rudolph, Gräfeneck, I. verw. **Gefr. Kuracz.** Lugauovo, Tieche, Kreba, Gottwald, Schmiegel, Gentschel, Schrepau, Herzog, Biengen, Kleiner, Breslau, Bf. Neuland, Neulitz, Paul, Görlich, Nischke, Neulitz, Schneider, Gurschen, Scholz, Bünzelwitz, Schwarz, Fraunstadt, Tschonowatz, Zeuerstein, Voigt, Waldau, Wartmuth, Groß-Liebenau, Wagner, Gschau, Günzel, Diehsa, Habisch, Koselad, Müller, Röhrendorf, sämtl. vermisst.

Maschinengetriebezug: St. Haushalter, I. verw. **Bf. Rüdt.** Oberhausen, schw. verm. Niedel, Bergvorwerk, Heilich, Gramschub, Lehmann, Königshain, Kupka, Branib, Wilhelm, Biengen, Herlich, Bieborn, sämtl. I. verw. **Rehleis.** Biogau, schw. verw. (Fortsetzung folgt.)

Handelseteil.

Beschlagnahme von Kartoffelfabrikaten.

Nachdem kürzlich der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung und der Kriegsgetreide-G. m. b. H. die Einmächtigung erteilt worden ist, von den Besitzern von Getreide bestimmte Mengen anfordern zu können, wird jetzt eine gleiche Maßnahme in einsichtlich der Kartoffelfabrikaten getroffen. Nach einer ministeriellen Verordnung vom 23. d. M. wird die Erzeugungskartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin ermächtigt, die Besitzer von Kartoffelfabriken, Kartoffelwalzmühlen, Kartoffelfärberei und Kartoffelfärbereimühlen aufzufordern, ihm bestimmte Mengen dieser Gegenstände zu überlassen. Eine solche Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen ausgesetzt ist, durch Erlass der Behörde bestätigt wird. Zusätzlich sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner), in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden; für den Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Höhe Getreidepreise in England.

Großbritannien ist zwar nicht von der ausländischen Zufuhr abgeschnitten, aber der fremdländische Bezug gestaltet sich jetzt, wie das "B. T." in einem längeren Artikel ausführt, viel schwieriger und vor allem viel teurer als in Friedenszeiten. Das macht sich in England, dessen Versorgung nicht wie die unserige zum weitaus größten Teil auf der inländischen Erzeugung beruht, sondern auf dem Import aus anderen Ländern, schwer fühlbar. Was wir getan haben, um eine Verteuerung der Lebensmittel zu verhindern, kann England, der größte Getreideimporteur der Welt, uns nicht nachmachen. Welchen Zweck würde es beispielweise haben, wenn England Höchstpreise für Weizen feststellt? England muß das bezahlen, was die einzelnen Exportländer fordern. Und das ist nicht wenig. Sind doch in den Vereinigten Staaten seit dem September die Notierungen für Weizen in New-York von 188 M pro Tonne gestiegen, während sie vor dem Kriege nur ca. 140 M betragen. Zu diesen wesentlich gesteigerten Preisen kommt noch die gegen früher beträchtlich erhöhte Seefracht hinzu. Zwar hat England eine umfangreiche Handelsflotte zur Verfügung. Diese ist aber nicht in der Lage, die sämtlichen zurzeit stillliegenden Flotten anderer Länder zu ersetzen. Denn es fehlt dem Weltmarkt nicht nur die deutsche und österreichische Handelsflotte, sondern auch der keineswegs unbedeutliche Schiffspark des Schwarzen Meeres, der in normalen Zeiten große Mengen russischen und rumänischen Getreides nach Westeuropa bringt. Die Versendung von Getreide wird noch dadurch verteuert, daß mit Rücksicht auf die Kriegsgefahr die Versicherungsprämien gegen früher gesteigert sind. Man könnte nun meinen, daß die erhöhten Unforschen durch ermäßigte Preisforderungen der Exportländer wieder ausgeglichen werden müßten, weil Deutschland und Österreich zurzeit auf dem Weltmarkt nicht als Käufer auftreten. Dem steht aber die Tatsache gegenüber, daß in einer Reihe von Ländern schlechte Ernten zu erwarten sind. Das gilt besonders für Australien und Indien. In Australien hat die dortige Regierung den gesamten Weizenvorrat von New South Wales bereits mit Beschlag belegen müssen, um einer Hungersnot vorzubeugen. Indien mußte zu Anfang dieses Monats bereits ein Ausfuhrverbot erlassen. Seine letzte Weizenernte betrug nämlich nur 8,6 Mill. Tonnen, d. h. 1,8 Mill. Tonnen weniger als im Jahre zuvor. Ein willkommener Zufall ist es, daß in der dritten englischen Kolonie, in Kanada, die Situation ebenfalls ungünstig ist. Die letzte kanadische Weizenernte betrug nur 4,8 Mill. Tonnen gegen 6,2 Mill. Tonnen im Vorjahr. Da auch durch die Schließung der Dardanellen die Ausfuhr von Asien gesperrt bleibt, so ist Großbritannien beim Bezug von Getreide in der Hauptfase auf die Vereinigten Staaten von Amerika angewiesen. Trotzdem dort die leichte Ernte sehr gut war, nutzten die Amerikaner ihre günstige Situation als alleinige Weizenlieferanten durch hohe Forderungen weidlich aus. Das wird ihnen außerhalb Englands niemand verdenken.

Regelung der Wiener Marknoten-Engagements.

WTB. Wien, 29. Dezember. Die Hindernisse, die der glatten Ablösung der seit Ende Juli schwebenden Engagements in Marknoten sich entgegenstellten, sind nunmehr beseitigt, so daß ein endgültiges Arrangement für Geschäfte in Marknoten erzielt worden ist. Die Regelung ist durch das fulante Entgegenkommen der Postsparkasse wesentlich erleichtert worden. Der Liquidationskurs wurde auf 123 festgesetzt.

Einlösung von Januarupons. Ob der am 1. Januar fällige Kupon der 5 proz. portugiesischen u. ungarischen Schulden zur Einlösung gelangt, ist, lt. "B. T.", zweifelhaft, die diesbezüglich eingeleiteten Verhandlungen schwanken noch. Der Kupon der 4 proz. spanischen Renten wird dagegen regular eingelöst werden, ebenso wird die Einlösung der Kupons der rumänischen Renten in gewohnter Weise erfolgen. — Die am 1. Januar fälligen Kupons der 4 proz. griechischen Eisenbahnen und der 5 proz. Januarleihen vom Jahre 1902 werden zum vollen Satz eingelöst. Der Kupon der 5 proz. griechischen Anleihen von 1881 und 1884 wird wieder mit 32 Proz. das ist die normale Rate, und zum Kurs von 81 M eingelöst. Für die Kupons der griechischen Monopolanleihe von 1887 beträgt der Einlösungskurs ebenfalls 81 M; das ist die normale Rate von 43 Proz. Für die Kupons der griechischen 5 proz. Anleihe von 1893 ist der Ein-

Lösungskurs auf 32 Proz. des Nennwertes, zum Kurse von 20,40 M umgerechnet, festgesetzt worden.

Börsen-Blätter. Nachdem die Generalversammlungen des Böhmerischen Gußstahlvereins am 19. d. M. der Elektrischen Licht und Kraft A.-G. am 22. d. M. der Harpener Bergbau- und Ges. am 19. d. M. und der Rombacher Hüttenwerke am 12. d. M. die Dividendenfestsetzungen von 10 Proz. bzw. 5 Proz. bzw. 8 Proz. beschlossen haben, sind bei Wiedereinsetzung des Böhmischen Gußstahlvereins die Aktien dieser Gesellschaften nur lieferbar ausschließlich Dividendenkasse für 1913/14. Auf schwedende Engagements sind folgende Kursabschläge festgelegt worden: Böhmerischer Gußstahl 10 Proz., Elektrische Licht und Kraft 5 Proz., Harpener 8 Proz., Rombacher 5 Proz.

Vereinigte Köln-Nottweiler Pulversfabriken. Die Generalversammlung genehmigte die Kündigung des Vertrages mit den englischen kartellierten Gesellschaften. Verwaltungsteilig wurde hierzu ausgeführt: In der Überzeugung, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und England die Aufrechterhaltung unserer Kartellbeziehungen zu den ausländischen Gesellschaften fernher nicht möglich macht, daß dagegen die Fortsetzung des Kartellverhältnisses mit den deutschen Sprengstoff-Gesellschaften sowohl aus geschäftlichen Gründen, als auch im Interesse der nationalen Verteidigung dringend geboten ist, haben Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft unvergänglich die während des Krieges ausführbaren Maßregeln zur Neuordnung der Kartellverhältnisse getroffen. Die Gesellschaft hat in Gemeinschaft mit den anderen Mitgliedern der Pulvergruppe unter dem 6. November 1914 der Nobel Dynamite Trust Company Ltd. in London und den von ihr vertretenen Gesellschaften, nämlich der Nobel Explosives Company Ltd. in Glasgow, der Alliance Explosives Company Ltd. in London und der Australian Explosives and Chemical Company Ltd. in Melbourne die Zusatzverträge zum Generalkartell-Vertrag aufgenommen. Sie hat ferner mit den übrigen Kontrahenten des Generalkartells eine Abänderung des Vertrages vereinbart, wonach unter völliger Aussichtnahme der ausländischen Gesellschaften und ihrer Gewinne künftig der gesamte Gewinn der Deutschen Sprengstoffgruppe und der Deutschen Pulvergruppe im Verhältnis von 50 Prozent zu 50 Prozent unter die beiden Gruppen verteilt werden soll, jedoch mit der Maßgabe, daß nach Verteilung des Gesamtgewinnes die Sprengstoffgruppe aus ihrem Vermögen an die Pulvergruppe alljährlich die Summe von 318 850 Mark, die einer 7 prozentigen Verzinsung des heutigen Kapitalvorsprungs der Pulvergruppe gegenüber der Sprengstoffgruppe entspricht, zahlt. Schließlich ist zwischen den im Generalkartell vereinigten Gesellschaften der Sprengstoffgruppe und Pulvergruppe einerseits und den Firmen der Rhein-Siegener Gruppe andererseits der Kartellanschlußvertrag dahin abgeändert worden, daß den letzteren seitens des Generalkartells auf ihr heutiges Kapital eine Dividende in Höhe von 80 Proz. der jeweiligen Dividende der Vereinigten Köln-Nottweiler Pulversfabriken gewährleistet wird. Die Wirklichkeit dieser Verträge soll von der Zulässung der Generalversammlungen bezüglich Gesellschaftsverträge sämtlicher an den Vertrag beteiligten Kontrahenten abhängig gemacht werden. Durch besondere Vereinbarung der Beteiligten untereinander ist jedoch dafür gesorgt, daß auch im Falle der Nichtgenehmigung die gegenwärtigen Rechte der Vereinigten Köln-Nottweiler Pulversfabriken durch die schwedenden Verhandlungen keine Beeinträchtigung erleiden. Das Ergebnis des laufenden Jahres ist bislang berriedig, so daß eine Schädigung des Einflusses der Aktionäre nicht zu erwarten steht, selbst wenn man die Rückstellungen für auswärtige Unternehmungen in Betracht zieht, die zu außerordentlich niedrigen Kursen bewertet sind.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 29. Dezember. (Eigener Fernspiegelhieb.) * Konkurs. Zigarrenfabrik-Unternehmer Lina Helen Chrig, Auerbach i. Vogtland. — Offene Handelsgeellschaft Levin u. Friedländer, Berlin. — Kaufmann Alfons Schwarz, Schuhvertrieb, Breslau. — Firma Gerhard Zell u. Co., Teilstahlungs-Geschäft in Manufakturwaren und Konfektion, Düsseldorf. — Kaufmann Moritz Biesenbergs, Fulda. — Verlagsbuchhändler Karl Weiß, Harburg. — Kaufmann Moritz Perl, Stettin. — Kaufmann Taddäus Prendel, Schrimm (Boien). — Wie mitgeteilt wird, muß bei der Einreichung von Binschäften der 4 1/2 proz. Budapester Anleihe von 1914 eine schriftliche Erklärung abgegeben werden darüber, daß dieselben von deutlichem Steuern abgetrennt sind, welche sich seit dem 31. Juli 1914 im Besitz deutscher Reichsangehöriger befinden. Bei der Einreichung verbotener Stücke ist eine ähnliche Erklärung abzugeben. Diese Maßnahme ist deshalb nötig, weil die Anleihe seinerzeit auch im feindlichen Auslande, gegen das jetzt sowohl in Deutschland als in Ungarn Zahlungsverbote bestehen, aufgelegt worden ist.

— Die Verwaltung der Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft teilt mit: Das Ergebnis des laufenden Jahres wird, soweit bisher zu übersehen ist, nicht wesentlich hinter dem des Vorjahrs zurückbleiben und die Ausschüttung einer, in Rücksicht auf den voransichtlich noch längere andauernden Krieg ermäßigte Dividende (i. B. 6 1/2 Prozent) zulassen.

— Die Generalversammlung der Schloßbrauerei Schöneberg beschloß, eine Dividende von 6 Prozent (gegen 11 in den letzten 3 Jahren) zu verteilen und etwa 95 000 Mark (17 700 Mark i. B.) vorzutragen.

— Nach dem Abschluß der Brauerei Germania A.-G., Berlin ergibt sich ein Überschub von 29 216 Mark (19 913 i. B.). Hier von entfallen auf Abschreibungen 11 000 Mark (11 815 i. B.). Es verbleiben 18 216 Mark (8 098 i. B.), um welchen Betrag sich die Unterbilanz auf 233 826 Mark ermäßigt. Der mit der Niederschlagsbrauerei Leipzig-Niedernitz geschlossene Pachtvertrag läuft noch bis zum 1. Oktober 1915.

— Für die Regelung des Personen-, Gepäck-, Tier- und Güterverkehrs auf den belgischen Eisenbahnen sind mit Gültigkeit vom 16. Dezember vom Verwaltungsrat der belgischen Eisenbahnen besondere Vorschriften erlassen worden.

WTB. Wien, 29. Dezember. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Von 1. Januar 1915 ab wird die Banque Ottomane unter staatliche Kontrolle gestellt.

* Berlin, 29. Dezember. Börse. Das Börsenblatt hat sich, so weit es sich aus den Bewegungen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch in der heutigen Zusage in den nächsten Tagen wird sich er erhebt sich für zahlreiche Dividendenpapiere lebhafte Nachfrage, die teilweise zu übermäßig aufsteigenden Preisen führt und eine durchaus gesteigerte Erholung bringt, diezeitigen Verhältnissen des freien Verkehrs ergibt, kaum verändert, denn auch

Lokales.

* Breslau, 29. Dezember.

Vom Breslauer Volkschulwesen.

* Die Zahl der Breslauer Volkschulen betrug im Schuljahr 1913/14, für das der Bericht der Stadtschulinspektoren Böttrich, Kions und Dr. Hemmerle vorliegt, ebenso wie im vorangegangenen Jahre 147, davon 87 evangelische und 60 katholische.

Unter den evangelischen Schulen waren 40 Knaben, 41 Mädchen und 6 gemischte Schulen, unter den katholischen 29 für Knaben, 30 für Mädchen und eine gemischte. Knaben und Mädchen waren vereinigt in den Schulen 39 (Scheitnig), 70 (Kleinburg), 88 (Herdain), 84 (Dürrgoy), 86 (Pöpelwitz), 88 und LVIII (Grabschen). Alle Anstalten waren siebenstufig mit Ausnahme von je einer Schule mit 3, 4 und 6 aufsteigenden Klassen. Zu den bereits vorhandenen Klassen traten Ostern 1913: 21 evangelische und 5 katholische Klassen neu hinzu. Sämtliche Schulen umfassten im Berichtsjahr 825 evangelische und 1278 katholische Klassen. Außer den der Schuldeputation unterstellten städtischen waren in Breslau noch folgende Volkschulen vorhanden: die Schule des Rettungshauses zur heil. Hedwig mit 4 Klassen, die Industrieschule für israelitische Mädchen mit 4 Klassen, die Übungsschule des katholischen Königl. Lehrerseminars mit 6 und die Übungsschule des städtischen Oberlyzeums mit 7 aufsteigenden Klassen; die beiden zuletzt genannten Schulen stehen unter der Aufsicht des königlichen Provinzial-Schulkollegiums. Die Zahl der Hilfsschulen für Schwachbehärgte vermehrte sich um eine mit zwei Klassen, die Gesamtzahl aller Hilfsschulklassen auf 58. — Die Zahl der städtischen Schulhäuser betrug 55, die auf 44 Schulgrundstücken standen. Außerdem waren noch 121 Klassen in 12 Mietshäusern untergebracht.

Die 87 evangelischen Volks- und die 3 evangelischen Hilfsschulen wurden unter Hinzurechnung der evangelischen Kinder aus den paritätischen Hilfsschulen am Ende des Schuljahrs von 42 190 Kindern besucht, 21 468 Knaben und 20 722 Mädchen; der Zuwachs gegen das Ende des Vorjahrs belief sich auf 199. Die 60 katholischen Volkschulen und 2 katholischen Hilfsschulen zählten unter Hinzurechnung der katholischen Kinder der paritätischen Hilfsschulen am Jahresende 22 559 Kinder (11 371 Knaben und 11 188 Mädchen), 120 mehr als am Schuljahr des Vorjahrs. Im Durchschnitt kamen auf eine evangelische Volkschulklasse 51,1 Kinder (gegen 51,2 im Vorjahr), auf eine katholische 49,7 (gegen 49,1 i. B.) und auf eine Hilfsschulklasse 20,3 (22 i. B.). Der Konfession nach waren in sämtlichen städtischen Volks- und Hilfsschulen vorhanden 41 403 evangelische, 22 465 römisch-katholische, 74 altkatholische, 31 jüdische und 416 diözesane Kinder. Wie in früheren Jahren wurden auch diesmal wieder Leistungen über Kurzfristigkeit und Schwierigkeit gemacht. Kurzfristig waren 7,9 Prozent der Kinder der evangelischen Volkschulen, 9,3 der katholischen, 10,5 der Hilfsschulen (Durchschnitt 8,4, im Vorjahr 8,1), schwierig waren 2,5 Prozent der evangelischen, 3,2 der katholischen und 6,2 der Hilfsschulkinder (Durchschnitt 2,7, i. B. 2,8). Der Beifindheitszustand der Kinder war, soweit es sich um ansteckende Krankheiten handelte, günstiger als im Vorjahr, die Zahl der Erkrankungen war überhaupt geringer. Die Gesamtzahl anwendungen der Stadt für die Volks- und Hilfsschulen betrug nach Abzug der Einnahmen im verlorenen Jahre 6 386 378 M. Da die Schülerzahl im Durchschnitt 65 474 betrug, kamen auf jedes Kind jährlich 97,54 M. (gegen das Vorjahr weniger 0,77 M.).

Im Berichtsjahr unterrichteten an den 1836 Breslauer Volks- und Hilfsschulklassen einschließlich der 4 für Erteilung des jüdischen Religionsunterrichts berufenen und der 2 Lehrer am städtischen Kinderhort 1342 Lehrkräfte ohne die Handarbeits-, Turn- und Haushaltungsschülerinnen. (Im Vorjahr betrug die Zahl der Lehrkräfte 1312.) 1338 Lehrerinnen waren angestellte (859 evangelische, 475 katholische und 4 jüdische, in 3 provisorischen Klassen waren Vertreterinnen beschäftigt, und in der Vorlage einer Hilfsschule unterrichtete eine Kindergartenlehrerin. In den evangelischen Volkschulen wirkten 87 Lehrerinnen bezw. Hauptlehrer (2), 60 Lehrer und 230 Lehrerinnen, außerdem 3 jüdische Lehrer und 1 jüdische Lehrerin; an den katholischen Volkschulen arbeiteten 60 Lehrerinnen bezw. Hauptlehrer (1), 283 Lehrer und 129 Lehrerinnen. An den 12 Hilfsschulen waren 1 evangelischer Rector, 7 evangelische und 4 katholische Hauptlehrer, 21 evangelische und 11 katholische Lehrer, 7 evangelische und 7 katholische Lehrerinnen angestellte, am städtischen Kinderhort 1 evangelischer und 1 katholischer Lehrer.

Turnunterricht wurde nach dem Bericht des städtischen Turninspektors Mühlner an 78 Knaben, 78 Mädchen-Volkschulen und 12 Hilfsschulen erteilt; an den Knabenschulen waren damit 135 Lehrkräfte (im Winterhalbjahr 138), an den Mädchenschulen 94, an den Hilfsschulen 17 Lehrkräfte beschäftigt. Die Zahl der orthopädischen Turnabteilungen wurde im Berichtsjahr von 9 auf 14 vermehrt; an den orthopädischen Schulturnunterricht nahmen am Beginn des Schuljahres 281 Kinder teil. In den freiwilligen Jugendspielen für Knaben und Mädchen der städtischen Volks- und Mittelschulen beteiligten sich im Sommer 39 212 Kinder gegen 34 393 im Vorjahr. — Über den Nadelarbeitsunterricht berichtet die Zuppienin Helene Hesse, daß er an 79 Mädchenschul- und Hilfsschulen in 804 Klassen (gegen 794 im Vorjahr) erteilt wurde. Es unterrichteten am Anfang des Schuljahrs 162 Lehrerinnen, von denen sechs im Verlaufe des Jahres ausschieden.

70. Geburtstag.

Am 31. Dezember begeht der frühere Stadtschulinspektor, Schulrat Dr. W. Handloß in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Nahezu drei Jahrzehnte stand dieser bekannte und bewährte Schulmann in Diensten der Städtischen Schulverwaltung. In ihm verkörpert sich ein gutes Stück Breslauer Schulgeschichte. Am 1. April 1912 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, wobei er den Kronenorden 3. Klasse erhielt. Aber auch später noch widmete er der Allgemeinheit seine Arbeitskraft auf den verschiedensten Gebieten, mit denen seine frühere Wirksamkeit zusammenhing, namentlich auf dem Gebiete der Jugendpflege, und z. B. während der Jahrhundert-Ausstellung war er unausgesetzt mit mannigfacher Fürsorge für die zahlreichen Gruppen auswärtiger Schüler beschäftigt, die zum Besuch der Ausstellung nach Breslau kamen.

Äußere Ehren und Würden hat dieser bescheidene Schulmann nie gefühlt, wenn sie ihm auch im Leben nicht fern geblieben sind, und auch jetzt sucht er ihnen wieder in gewohnter Anstrahlungsflosigkeit dadurch aus dem Wege zu gehen, daß er seinen 70. Geburtstag fern von Breslau in aller Stille und Zurückgezogenheit verlebt. Wenn ihm dennoch so manche Ehrenungen nicht erspart bleiben werden, so hat er sie verdient, denn was Dr. Handloß während seines Lebens in stiller Verborgenheit Gutes wirkte, wieviel Tränen er trocknete, das ist nur ganz wenigen bekannt. n.

Verschiedene Nachrichten.

— Die Stadtverordnetenversammlung wird zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre auf Donnerstag, den 14. Januar, einberufen werden. Auf der Tagesordnung stehen außer den bis dahin eingegangenen Magistratsvorlagen die Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten und die Erstattung des Berichts über die Geschäftsführung der Versammlung im Jahre 1914. Dann legt der bisherige Vorstand seine Unterreiter nieder, und es vollzieht sich unter der Leitung des ältesten Mitgliedes der Versammlung die Neuwahl des Vorstandes. Von der liberalen Gruppe soll in der Nachfolge des Geh. Justizrats Dr. Freund als neuer Vorsteher der Justizrat Dr. Heilberg vorgeschlagen werden, welcher der Versammlung seit 26 Jahren angehört. Während die erste Sitzung noch in der gewohnten Zeit um 4 Uhr angesetzt wird, besteht für die Zukunft die Absicht, die Sitzungen erst um 6 Uhr beginnen zu lassen.

Am 8. Januar 7½ Uhr abends veranstaltet die Abteilung Breslau der Deutschen Kolonialgesellschaft im großen Saale des Konzerthauses einen Vortragabend, an welchem Universitätsprofessor Dr. Hößch aus Berlin reden wird über „Unser russischer Feind“. (Mit Lichtbildern.) Obwohl wir mit Russland eine 200 Meilen lange Grenze gemeinsam haben, obwohl Deutschland bisher Russlands stärkster wirtschaftlicher Abnehmer war, und unser Absatz nach Russland über dem aller anderen Länder steht, ist uns Russland doch sehr fremd, unsere Vorstellungen über Russland sind unzureichend und unklar. Der Vortrag dürfte daher allgemein Interessant begegnen.

Der Breslauer Ortsausschuss vom Roten Kreuz hat an sämtliche verwundete und frische Offiziere und Soldaten, die zurzeit in den biesigen Lazaretten sich befinden, Weihnachtsspenden verteilen lassen. Das Packen der Pakete — über 2000 an der Zahl — hatten Helferinnen vom Verbande Breslau der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz unter Leitung ihrer Vorsitzenden, Frau Ingenieur Halstaedt, übernommen. Jeder der mit dem Roten Kreuz und einem Weihnachtsgruß versehenen Beutel enthielt Apfel, Nüsse, Brieftaschen, Kekse, Schokolade, Zigaretten, Bonbons, Briefpapier, Postkarten, Kalender mit Weihnachtsgrüßen usw. Die Offiziere erhielten gleichmäßig hergerichtete Packen mit einem Buch, Schokolade, Zigaretten usw. Die Belehrungen wurden in Personenautos und LKW-Fahrzeugen der Feuerwehr nach den einzelnen Lazaretten gefahren und dort von der Gattin des Ortsausschusses vorstehenden, Freifrau von Renz, und anderen Damen zur Verteilung übergeben.

Zum Westen des Nationalen Frauendienstes wurden als weiterer Ertrag der Sammlung „Kriegsblätter“ 600 M. zu bisher eingezahlten 8000 M. abgeliefert. Außer der Weihnachtsschärfe ist auch eine zum Jahreswechsel verbindbare Karte mit dem Bildnis Breslau die turmreiche Stadt“ erschienen.

Vom Prinzen-Luisenheim sind 1200 M. in bar, 500 Hemden, 500 Beinleider, 240 Taschentücher, 70 Paar Strümpfe, 80 Paar Pulswärmer, 50 Kopftücher, 750 Fußlappen, 760 Obrenschürze, 60 Wäsch Seife und 50 000 Stück Zigaretten an die Frau Prinzessin in Cöln Friedrich von Preußen gesandt worden. Ferner wurden 2000 Hemden, 2000 Paar Beinleider, 5000 Paar Fußlappen und 3000 Paar Strümpfe, eine große Kiste mit Erfüllungen an das 17. und das 20. Armeekorps gebracht. Zu Weihnachten wurden 800 Pakete in den Lazaretten verteilt. Sie enthielten Postkarten, Briefbogen, Pfefferluden, Bonbons und Zigaretten. Am Dienstag nach den Feiertagen geht der sechste Liebesgabentransport wiederum für das 20. Armeekorps ab.

Der Frauen-Nähverein der Johannesgemeinde hat kurz vor Weihnachten zum dritten Male einen großen Posten von Liebesgaben für unsere Truppen abliefern können, nämlich 33 warme Hemden, 31 Brustschürze, 12 Paar Unterhosen, 46 Paar Pulswärmer, 74 Paar Fußschlupfer, 43 Kopftücher, 14 Paar Kniewärmer, 17 Paar Strümpfe, 32 Paar Handtücher, 8 Duben Taschentücher, sowie mehrere Obrenschürze, Leiblinnen, Schals, Söhlen, Waschlappen und Seife. Die Sendung ist an das Regiment 229 abgesandt worden.

Die Breslauer Seifenfabrikanten veröffentlichten im Anzeigen- teil eine Erklärung, in der sie die Erhöhung der Seifenpreise begründen.

Die Jahresabschlußfeier im Evangel. Vereinshaus, Holsteinstraße 68, beginnt um 6 Uhr. Am Neujahrstage vormittags 10 Uhr predigt im Evangel. Vereinshaus Generalsuperintendent D. Haupt. — In Groß Wöckern predigt zum Jahresabschluß um 3 Uhr Pastor prim. Bederke, im Missionshaus Pöpelwitz: Jahresabschluß 3 Uhr Pastor Seibt.

Vom Markte.

Das Weihnachtsgeschäft hat sich im allgemeinen viel besser angenommen, als man früher gedacht hatte. Wer davon Kenntnis besaß, daß unsere großen Christbäume fast ausnahmslos aus Galizien kommen, wo in den ersten Wintermonaten vor dem Abtrieb der Tannenwälder die Wipfel der Bäume erst abgezimmt werden, um bei uns am Heiligen Abende Verwendung zu finden, der wußte damit, daß die großen Christbäume sehr rar sein würden, da unter Forstbetrieb auf ihre Lieferung nicht zugeschnitten ist. Wenn nicht der Altarbeiter noch ausgeholfen hätte, so wäre der Mangel noch ärger gewesen. Man mußte sich zumeist mit Zichtholz behelfen, die man aus dem Habschwald der Gebirge bezog. Natürlich hatte die Knappheit der Christbäume zur Folge, daß schon von den Waldbesitzern höhere Preise gefordert wurden; aber auch die Verkäufer fanden gut auf ihre Kosten, denn die Nachfrage war so rege, daß man, ohne zu feilschen, gern zahlte, wenn man nur ein Bäumchen erwünschte. Vielen, die sich nicht rechtzeitig dazuhielten, ist es nicht gegückt. Damit steht im Zusammenhange, daß die Zichtholz in Löffeln, die in den Blumenhandlungen zu Weihnachten in großer Menge feilgehalten werden, bereits zwei Tage vor dem Christabend vollkommen ausverkauft waren. — Im Pfefferludenhandel waren die Verhältnisse ähnlich. Die Fabrikanten scheinen nicht Vertrauen auf gleich großen Absatz wie sonst gehabt zu haben, zum Teil waren sie wohl auch aus Mangel an Arbeitskräften nicht imstande, mehr anzufertigen. Die Möglichkeit, Weihnachtspakete an die Truppen senden zu können, brachte aber auf einmal eine ungeheure Nachfrage, besonders nach den besseren Sorten. Die Kaufleute, die sich im November ihre Vorräte ergänzen wollten, erhielten alle von den großen Fabriken einen abschlägigen Bescheid, und so war bei weitem nicht so viel vorhanden, als verlangt wurde. Wer sich gerade auf Nürnberger Pfefferluden verpißt hatte, konnte in sechs bis acht Löden gehen, ehe er noch ein Nestchen fand. Denfalls hat es an Käufern nicht gemangelt, und es dürfte auf Pfefferluden nur deswegen weniger Geld ausgegeben worden sein, weil man nicht die Möglichkeit hatte, mehr zu kaufen.

Für den Gemüsemarkt ist die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr die allergerüttelte Zeit. In vielen Familien heißt es, die Reife von den Feiertagen aufzuziehen, drum wird wenig gekauft. Die Gärtnerei, die dies wissen, bemüht sich nicht, besonders viel in die Stadt zu schaffen, zumal wenn ihnen, wie diesmal, schlechte Witterung die Arbeit im Garten verleidet. So kam es, daß gestern und heute ganz unzureichende Befüllungen auf den Frühmarktfesten kamen. Es waren nur etwa acht „Kräuter“ erschienen, denen die Ware von den Biederverkäufern, die ihre Wagen stürmten, geradezu aus den Händen gerissen wurde. Dass unter solchen Umständen die Preise in die Höhe schnellen müssen, ist selbstverständlich, zumal das fremde Gemüse, das in solchen Fällen preisregelnd wirkt, wegen der schlechten Bahnverbindung nicht rechtzeitig eingetroffen ist. Zweifellos tragen die Händler an der Preissteigerung die meiste Schuld, weil sie unter allen Umständen laufen wollen. Behördliche Maßnahmen erübrigen sich wohl deshalb, weil diese Verhältnisse nur vorübergehend sein und schon in der nächsten Woche wieder alles ins richtige Geleise kommen dürften. Das Pfund Spinat kostet im Einkauf schon 40 Pf., ist also unter 60 Pf. nicht zu haben; die Mandel Welschkohl kostet 2 bis 4 M., dabei sind die Köpfe sehr klein, die Mandel Sellerie gar 3 bis 4 M., und der Korb Grünlöhl, der sonst 40, allerhöchstens 50 Pf. kostete, ist unter 150 M. nicht zu haben. Rosentöpfchen, Karotten und Kapuzze sind ebenfalls gestiegen. Italienischer und holländischer Blumenlohl steht auf dem alten Preise. Weiß- und Rotlohl haben so kleine Köpfe, daß vielen Hausfrauen der geforderte Preis zu hoch erscheint. Man beginnt darum jetzt die Neuerung einzuführen, nach dem Gewicht zu verkaufen; das Pfund Weißlohl kostet 6, das Pfund Rotlohl 7 Pf., auch Pastinaka wird nach Gewicht, das Pfund zu 14 Pf. verkaufen. Radicchio sind jung und zart vorhanden, Kopfsalat kommt in winzigen Blättern, die nur ein paar Blätter enthalten, man erhält vier davon für 10 Pf.

Die Weihnachtsgänse haben sehr starken Abgang gehabt, es sind nicht allzuviel übrig geblieben. Hasen sind etwas teurer geworden, je länger sie gefüttert werden müssen, desto mehr steigen sie. Rebhühner dürfen seit gestern nur plombiert verkaufen werden, was eine kleine Preiserhöhung bedingt. Hasen und Rehwild haben noch den alten billigen Stand, der sie mit dem Schlachtfleisch in regelrechten Weisheit treten läßt.

Der Karpenverkauf ist zu allgemeiner Zustriedenheit verlaufen, waren doch auch die Preise so niedrig, daß man von dem gewohnten Weihnachtsgericht nicht Abstand zu nehmen brauchte. Die Cottbuser Karpenbörse im September verließ läßlich, erst im November, der sonst bereits die Ablieferungen bringt, besserte sich die Lage, aber die Händler waren doch sehr vorsichtig und niedrig, namentlich die oberösterreichischen und galizischen Karpen aus Furcht vor dem Risiko des Transports. In den Händlern den Ober wird wohl bloß die Hälfte der vorjährigen Vorräte geschwommen sein. Die glücklichen Erfolge unserer Ostarmee brachten unverminderterweise kurz vor dem Feiertag eine ganz riesige Auslastung, und die Büchtereien in der näheren und weiteren Umgebung von Breslau, welche die Fische zumeist mit dem Wagen und daher auch in tadellosem Zustand zur Stadt bringen, haben nichts übrig behalten. Man schätzt das Quantum der verbrauchten Weihnachtskarpen auf etwa 1000 Zentner. Zu Neujahr werden die Karpen noch den Weihnachtspreis haben, da man für Zugzug gesorgt hat. Die Seefische haben den hohen Preis der letzten Wochen, Steinbutt und Seezungen sind auf einer Höhe angelangt, auf die sich kaum ein Händler beinhalten kann.

Theater.

(Mitteilungen der Bureaus.)

Stadttheater. Mittwoch, den 30., wird das Weihnachtsmärchen „Wie Klein Else das Christkind suchen ging“ wiederholt. Die nächsten Aufführungen finden Donnerstag, den 31., nachmittags 3 Uhr, Sonnabend, den 2., und Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr statt. Am Silvesterabend beginnt 7 Uhr, Ende etwa 9½ Uhr: „Der Feldprediger“, Operette von Millöder. Freitag, den 1. Januar, abends 7 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Walter Stolzing, Herr John Gläser als Gait, Eva Fräulein Busfa, Magdalena Fräulein Reich, Hans Sachs, Herr Rode, Wagner Herr Witellof, Bediener Herr Julius Wilhelm, Katharina Herr Rudow, David Herr Siebold. In Abänderung des Spielplanes wird am Sonnabend, den 2. Januar, abends 8 Uhr, „La Traviata“ von Verdi mit Fräulein von Catopol, Herrn Farbach und Herrn Heder in den Hauptrollen wiederholt. Die Sonntagsaufführung von „Königskinder“ beginnt auf vielfachen Wunsch schon um 7½ Uhr.

Volksbühne. Mittwoch, den 30. Dezember, wird Franz Molnar's „Das Märchen vom Wolf“ wiederholt. Donnerstag, den 31. Dezember, veranstaltet die Direktion einen bunten Abend. Mitwirkende sind: die Damen: Fr. v. Rübenfeld, Fr. v. Helling, Fr. Kriß, Fr. Wandrich, Fr. Stof, Fr. Sorel, Fr. Enni, Landström und die Herren: Kleinsteg, Halpern, Fink, Will u. a. Freitag, den 1. Januar, wird nachmittags 3½ Uhr, Wils Märchen „Klein Däumling“ zu kleinen Preisen gegeben. Abends 8 Uhr geht „Im weißen Rößl“ neu einstudiert, mit Herrn Oscar Will und Fr. v. Helling in den Hauptrollen in Szenen.

Thaliatheater. Die erfolgreiche Novität „Krümel vor Paris“ wird Mittwoch, den 30. Dezember, und Freitag, den 1. Januar, in der Premierenbesetzung wiederholt. Donnerstag, den 31. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Freitag, nachmittags 3½ Uhr, wird „Kammermusik“ gegeben.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Mittwoch und Donnerstag: „Extrablätter“. Freitag (Neujahrstag) nachmittags: „Wiener Blut“. Abends findet die 25. Aufführung der „Extrablätter“ statt. Sonnabend: „Extrablätter“. Sonntag nachmittags: „Polenblut“. Abends: „Extrablätter“.

Liebichtheater. Das Stück „Räuber und Männer“ wird am 1. Januar in beiden Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr zur Erstaufführung gelangt, ist von den jeweils Beilichtern und Revuen“ vollständig abweichend. Es ist eine Ausstattungssoppe, und nur dadurch, daß im Finale des zweiten Aktes eine Serie von zwölf lebenden Bildern in Gestalt eines „Kriegs-Albums“ zur Aufführung kommt, der Zeit angepaßt. Der Vorbericht hat bereits begonnen an der Tagesfasse des Liebichtheaters und im Verkehrsbüro Barisch.

Victoriatheater. Am Freitag, 1. Januar, beginnt ein kurzes Gastspiel Berliner Bühnenkünstler. Zur Aufführung gelangen das Lustspiel „Die Barbaren“ und der Schwank „Deutnants feiern“.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden wurden: 25 M. Papiergeld, ein Bünd mit vier Schlüsseln, ein schwarzer Muff, ein Geldtäschchen mit 2,05 Mark und einem Siegestaler, zwei Regenschirme, eine schwarze Tasche mit zwei Quittungspfosten und zwei Bescheinigungen, eine Browningpistole und ein Armeefernglas in einem Lederfutteral, ein Landsturmjäger. — Zugelaufen sind: bei Barisch, Helmutstraße 60, zwei junge Jagdhunde, bei Karlsburg, Tiergartenstraße 83/85, ein schwarzer und weißgefleckter

Ihre heute vollzogene Kriegstrauung zeigen an

Breslau, den 28. Dezember 1914

Hans Balduin Runnebaum,
Oberleutnant im Lehr-Infanterie-Regiment,
und Frau Eva, geb. Sarre.

Unsere Weihnachten 1914 vollzogene Kriegstrauung
zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Forsthaus Kotzuren, Post Guttentag,
den 26. Dezember 1914.

Lehrer Richard Hentschel,
Einj.-Frei.-Unteroff. im Inf.-Regt. Keith (1. Oberschl.)
No. 22
und Frau Hedwig, geb. Bruhn.

Die glückliche Geburt eines dritten Jungen zeigen an:
z. Zt. Potsdam, den 28. Dezember 1914
Behlertstr. 27a

Franz v. Gottberg,
Oberstleutnant im Gren.-Regt. 11, z. Zt. verwundet,
und Frau Barbara, geb. v. Rosenthal.

Den Heldentod für König und Vaterland
fand am 16. Dezember in Polen an der Spitze
seines Regiments mein lieber Vater

Oberstleutnant

Hans von Kemnitz

Kommandeur des 1. Feld-Kav.-Regts.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Gustav Adolf von Kemnitz,
Privatdozent an der Universität München.

Statt besonderer Anzeige.

Am 11. Dezember starb den Heldentod infolge der
am 10. Dezember in Polen erhaltenen schweren Ver-
wundung mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Schwiegersohn

Karl Gronefeld Edler von Ottberger

Oberleutnant im Inf.-Regt. No. 83
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Cassel-Wilhelmshöhe, den 22. Dezember 1914.
Hoyerswerda, Aachen, Breslau, Glogau.

Im Namen der Hinterbliebenen
Alexandrine Gronefeld Edle von Ottberger,
geb. von Tresckow.

Mit Gott für König und Vaterland starben, dem Bei-
spiel ihrer Väter und Vtern folgend, am 26. August bei
Kl. Bössau, Ostpr., der

Major und Bataillons-Kommandeur im Inf.-Reg.

Guido Gronefeld Edler von Ottberger,
am 11. Dezember im Lazarett zu Lodz (Rußland) der
Oberleutnant im Infanterie-Regiment

Karl Gronefeld Edler von Ottberger,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

an seinen am 10. Dezember in den Kämpfen bei Lodz er-
haltenen Wunden.

Im Namen der Familie

Fritz Gronefeld Edler von Ottberger,
Hauptmann der Reserve des Gardejäger-Bataillons.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme, sowie die herrlichen Kranzspenden bei dem
schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir
hiermit allerherzlichsten Dank.

Breslau im Dezember 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Schölzel
und Sohn.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Fern von den Seinen starb an Blutvergiftung im Kriegslazarett
zu Grandpré (Frankreich) mein innig geliebter Mann, der herzensgute
Vater meines Kindes, mein unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der

Königliche Leutnant und Rittergutsbesitzer

Kurt Reimann

auf Jakobsdorf

im blühenden Alter von 31½ Jahren.

Begeistert folgte er dem Rufe zur Fahne, um an der Ver-
teidigung des bedrohten Vaterlandes teilzunehmen, und hofften wir
alle, ihn recht bald und gesund in unserem Kreise wiederzusehen.
Sein Heimgang versetzte uns in unaussprechliche Trauer.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies namens aller tief-
trauernden Hinterbliebenen im tiefsten Schmerze an

Jakobsdorf bei Liegnitz, den 27. Dezember 1914

Magda Reimann, geb. Goebel.

Beisetzung erfolgt in Weißstein. Tag und Stunde derselben wird noch
bekannt gegeben.
Von Beileidsbesuchen bitte ich dankend abzusehen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz starb am 18. d. M.
den Heldentod für König und Vaterland unser geliebter
Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Oberleutnant und Kompanieführer
im Landwehr - Infanterie - Regiment Nr. 51

Arthur Nentwig

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 30 Jahren.

Kreuzburg OS., Bromberg, Kosten,
im Dezember 1914.

Verw. Frau Landgerichtspräsident **Clara Nentwig**,
Curt Nentwig, Regierungsassessor, z. Z. im Felde.
Max Nentwig, Stabsarzt, z. Z. im Felde.
Luise Schumann, geb. Nentwig,
Clara Nentwig,
Fritz Schumann, Oberstabsarzt, z. Z. im Felde.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hohem Ratschluß fand den ehrenvollen
Tod für König und Vaterland am 19. November bei einem
Sturmangriff in Russisch-Polen unser innig geliebter Sohn
und Bruder

Job von Choltitz

Ritter des Eisernen Kreuzes

Leutnant im Jäger-Bataillon No. 5

im Alter von 21 Jahren.

Hans von Choltitz,
Major im Ulanenregiment No. 10,
z. Zt. im Felde.

Gertrud von Choltitz,
geb. von Rosenberg.

Hans von Choltitz,
Leutnant im Feld-Artillerie-Regt.
No. 6, z. Zt. im Felde.

Ester von Choltitz,
Leutnant im Infanterie-Regt. No. 107,
z. Zt. verwundet in Dresden.

Christa von Choltitz,
geb. von Rosenberg.

Ephe von Choltitz.

Am 20. Dezember starb den Heldentod für Vater-
land in Frankreich unser hoffnungsvoller, innig geliebter
Sohn, Bruder, Enkelsohn und Neffe

Otto Seidel

Fähnrich und Offizierstellvertreter
im Flüsilier-Regt. von Steinmetz Nr. 37,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 19½ Jahren.

Bunzlau.

Im Namen der Hinterbliebenen

Bernhard Seidel,
Elli Seidel, geb. Gehlich.

Nach Gottes Willen opferte am 16. Dezember 1914
bei Reims sein junges Leben dem teuren Vaterlande
unser lieber, braver, herzensguter Sohn und Bruder der

Kriegsfreiwillige Unteroffizier
im 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11

Walter Ferdinand

bisher Lehrer in Carlowitz bei Breslau.

Sein Herr Hauptmann schreibt: „er war ein treuer, be-
geisterter Soldat, ein Mensch von reiner, edler Gesinnung,
den er nicht nur als Soldat, sondern auch als Mensch
schätzten und lieben gelernt hat; er war der erste von
den zahlreichen Kriegsfreiwilligen des 1. Bataillons, der
die Tressen erhielt; auf seine absolute Gewissenhaftigkeit
und Zuverlässigkeit konnte er sich fest verlassen, er war
ihm ein treuer Helfer; das Eiserne Kreuz war ihm sicher,
da er ein unerschrockener Patrouillenführer war.“

Was er uns, den Eltern, dem Bruder war, das wissen
die, welche uns nahestehen.

Du fordert viel, o Vaterland!

Stabelwitz, Kreis Breslau, den 28. Dezember 1914.

Alfred Ferdinand, Hauptlehrer, und Frau.

Hermann Ferdinand,
Kriegsfreiwilliger Gefreiter, z. Zt. Rußland,

Am 26. Dezember starb nach längerem Leiden unser
Beamter

Herr Curt Otto.

Seit Anbeginn seiner kaufmännischen Laufbahn bei
unsrer Rechtsvorgängerin der Frankfurter Gütereisen-
bahn-Gesellschaft beschäftigt, hat der Verstorbene es ver-
standen, mit Geschick, Treue und Fleiß sich emporzu-
arbeiten und den Interessen seiner Gesellschaft zu dienen.
Bescheidenes, dabei liebenswürdiges und sicheres Auf-
treten machten den Verstorbenen zum schätzenswerten
Mitarbeiter, dem wir gern ein ehrendes Gedenken be-
wahren.

Breslau, den 28. Dezember 1914.

Der Vorstand und die Beamten der Schlesischen
Dampfer-Compagnie Aktiengesellschaft.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands Section Breslau.

Am 27. hui. verstarb nach längeren, schweren Leiden
unser treues Mitglied,

Herr Jacob Maes

im Alter von 57 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein ehrendes An-
denken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom
Barmherzigen-Brüder-Kloster aus nach dem Kommunal-Fried-
hof Gräbschen statt.

Am 25. d. M. verstarb plötzlich der
frühere Oberbürgermeister der Stadt Schweidnitz
Herr Heinrich Philipp
in Zehlendorf bei Berlin.

Mehr als 30 Jahre hat der Verewigte unserer Verwaltung angehört, zuletzt als Oberbürgermeister, bis ihn 1907 zunehmende Krankheit zum Rücktritt nötigte. Seine großen Geistesgaben sicherten seiner Arbeit reiche Erfolge. Aus dem letzten Jahrzehnt seiner Tätigkeit im Dienste der Stadt seien hervorgehoben seine durch Erfolg gekrönten Bemühungen nach Errichtung der Bahn Ströbel-Schweidnitz und der Weistritz-Bahn und die Erbauung der staatlichen Kesselstiftsgebäude. Die Schulangelegenheiten lagen ihm besonders am Herzen.

Sein Andenken wird in Schweidnitz unvergessen bleiben.

Schweidnitz, den 28. Dezember 1914.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Kaewi. Freudenberg.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend 6½ Uhr entschlief sanft unsre liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Dr. Hermine Carstaedt,
geb. Felscher.

Breslau, den 29. Dezember 1914.
Alexanderstraße 25.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Januar 1915, nachm. 2 Uhr, von der Begräbniskapelle des neuen Gräbschen Kommunalfriedhofes aus statt. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Am 28. Dezember ist meine liebe Pflegemutter
Frau Doctor

Hermine Carstaedt

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen. Ihrer treuen, mütterlichen Fürsorge werde ich stets ein dankbares Gedanken bewahren.

Otti Hoffmann,
städtische Lehrerin.

Vom 26. zum 27. d. M. nachts gegen 1 Uhr starb unerwartet schnell unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, im Alter von 65 Jahren,

Frau Rentiere

Emilie Maertin,
geb. Gottschalk,
aus Obischau.

Namslau, im Dezember 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen

K. Larisch, pr. Arzt
und Frau **Anna**, geb. Maertin.

Beerdigung: Mittwoch, den 30. d. M., um 1 Uhr mittags ab Namslau, Klosterstraße 25 (Kirchhof Obischau 2 Uhr).

Nach Gottes unerforschlichem Rate entschlief gestern abend 11 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft und gott-ergeben mein lieber Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Logierhausbesitzer

August Wittig

im ehrenvollen Alter von 79 Jahren und 11 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Altheide (Eisenhammer), Seiferdau, Rochlitz, Kaltwasser, Leipzig und Chemnitz, den 28. Dezember 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. d. M., nachm. 2 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe in Glatz statt.

Am 26. d. M. verschied der

Gutsbesitzer und Kreisdeputierte
Herr Franz Stumpf
in Oberlangenau,

Ritter des Königlichen Kronenordens IV. Klasse.

Seit Einführung der Kreisordnung dem Kreistage, sowie dem Kreisausschuß angehörig, als Mitglied der Landwirtschaftskammer und zahlreicher Kreis-Kommissionen hat der Verstorbene in seinem an Arbeit reichen Leben sein hervorragendes Wissen und Können und seine reichen Erfahrungen stets bereitwillig und gern in den Dienst seines Heimatkreises gestellt.

Zu tiefem Dank verpflichtet ist der Kreisausschuß des Kreises Habelschwerdt diesem treuen Mitarbeiter, der mit unermüdlichem Fleiß und nie versagender Arbeitskraft, Vornehmheit der Gesinnung und ein sich stets gleichbleibendes freundliches und liebenswürdiges Wesen verband.

Sein Andenken wird alle Zeit hoch in Ehren vom Kreise Habelschwerdt gehalten werden.

Habelschwerdt, den 28. Dezember 1914.

Der Kreisausschuß
des Kreises Habelschwerdt.

Graf Finckenstein,
Königlicher Landrat.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag ist unser über alles geliebter kleiner

Walter

nach längerer Krankheit gestorben.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Carl Zemma, z. Z. im Felde
und Frau **Helene**, geb. Olbricht.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 31. d. M. vormittags um 11 Uhr von der Leichenhalle des Bernhardin-Kirchhofes in Dürrgoy aus, statt.

Am 28. Dezember verschied nach kurzem, schwerem Leid zu Hirschberg unsere liebe, gute Tante und Großtante,

Fräulein Helene Hentschel

aus Jannowitz, im siebenzigsten Jahre ihres arbeitsreichen Lebens. Den Vielen, die sie schätzten und liebten, geben wir hiervon nur auf diesem Wege tiefbetrübt Kenntnis.

Breslau, den 29. Dezember 1914.

Kronprinzenstr. 44.

Georg Hentschel, Bankvorsteher in Altenburg, (z. Zt. Gefangenlager Pretzler, Altmark), und Familie.

Gertrud Hentschel,
Margarete Weinhold, geb. Hentschel.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Helene Harbers,

geb. Müller,

zu Oldenburg i. Gr.,

im 86. Lebensjahr.

Breslau, den 29. Dezember 1914.

Justus Harbers und Frau,
Anita, Wilhelm, Gerhard u. Rudolf Harbers.

Allen denen, die mir bei dem Hinscheiden meines lieben Bruders, des

früheren Gärtnereibesitzers

Ernst Junger

freundliche Teilnahme gespendet haben, sage ich meinen aufrichtigsten Dank.

Anna Junger, als Schwester.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh 6 Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Kaufmann und Ratmann

Oscar Stach

im 63. Lebensjahr. — Dies zeigt im tiefsten Schmerz zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Herrnstadt, den 28. Dezember 1914

Louise Stach, geb. Günther.

Die Beerdigung findet am 31. Dezember, nachmittags 2½ Uhr statt.

Am ersten Weihnachtsfeiertage nachmittags 2¼ Uhr entschlief nach Gottes Ratschluß im Alter von 63 Jahren mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, der

Kgl. Eisenbahn-Gütervorsteher a. D.

Herr Hermann Schwiersch

Inhaber des Kronenordens.

B.-Baden-Lichtental, den 25. Dezember 1914.

In tiefer Trauer

Johanna Schwiersch, geb. Busch,
Mathilde Schwiersch,
Wilhelm Schwiersch
und Frau, geb. Schlech.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend 8½ Uhr wurde uns nach kurzem schweren Krankenlager unser herziges, innig geliebtes Söhnchen

Hans Paul

im Alter von 3 Jahren durch den Tod entrissen.

Dies zeigen allen teilnehmenden Verwandten und Freunden schmerzerfüllt an

Märzdorf, den 29. Dezember 1914
bei Koppitz OS.

G. Proksch

und Frau **Maria**, geb. Bernard.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuender Teilnahme, welche uns bei dem Heimgange unserer geliebten Mutter, der

verw. Frau Kgl. Domänenpächter

Bertha Bedau,

geb. Weinert,

zuteil geworden sind, sowie für die herrlichen Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Bürgsdorf, Süßwinkel, Militsch,
im Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die mir bei der Beisetzung meines innig geliebten Mannes erwiesene Anteilnahme sage ich Allen, zugleich im Namen der Meinigen, herzlichsten Dank.

Frau **Elli Bötticher**,
geb. Kux.

W. **Damenkleiderei**,
Schnittzeichn. u. Mähn. lehrt nach
prakt. und leicht färblicher Methode
R. Kunzawits, Schneidermeisterin,
Breitestr. 22, 2. Etg. Jede Dame
arbeitet f. eigenen Bedarf. Honorar
u. Beutezeit je nach Vereinommen.

Schützt Euch

Vor Erkältung

Pelzwesten

Lederwesten

Gestrickte Westen

Kamelhaarwesten

spottbillig

Albert Fuchs

Schweidnitzerstraße 49.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Jacob Ollendorff

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Breslau, im Dezember 1914.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung!

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang meines innig geliebten Mannes entgegengebracht wurden, sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Breslau, den 30. Dezember 1914.

Clara Laube,
geb. Thiel.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden ihrer lieben Schwester und Schwägerin sagen herzlichsten Dank

Wilhelm und Gertrud Deutschländer,
geb. Sommè.

Aufruf!!

Mein Mann, der
Leutnant der Landwehr, Inf.-Regt. 11,
Georg Willers, II. Bataillon, 7. Komp.
ist nach der Schlacht bei Tarnowka in russische Gefangenschaft geraten. Sollte jemand, der Angehörige in diesem Regiment hat, mir Auskunft geben können, welcher Art die Verwundung meines Mannes ist, so wäre ich von ganzem Herzen dankbar. Mir fehlt jede Kunde.

Frau Regierungs-Baumeister **Willers**,
z. Z. **Adenstedt**, Kr. Peine, Prov. Hannover.

L. O. M. K. C. L.
Montg.

Quartals-

Verkauf!

beginnt am 31. Dezember!

■■■■■ nur ■■■■■

Friedrichstraße 57

I. Etage!

Mäntel
Kostüme
Blusen
Wollene Kleider
Seidene Kleider
Röcke
Plüschmäntel
Plüschjacken
Sportjacken
Gestrickte Sportjacken
Morgenröcke
Matines
Kuabemäntel
Mädchenmäntel
Kuaben-Anzüge
Mädchenkleider
Trauer-Garderobe
Schirme
Wäsche
Herren-Ulster
Joppen
Lodenmäntel
Lodenpelerinen
auch für Kinder.

Bei der Gelegenheit kann man Preise gewinnen
Die Preise sind
1. Preis: 100 Mark
2. Preis: 50 Mark
3. Preis: 25 Mark

Nur Gelegenheitskäufe!

Das Bernhardiner Bier

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes Salo-Bier von mildem, aromatischem Malzgeschmack. Für die jetzige rauhe Zeitszeit eignet es sich ganz besonders zum Genuss, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt lösend wirkt und Magen und Körper angenehm durchwärmst. Es wird verpackt in meinen eleganten rauschfreien Bierfässern. Der Verkauf geschieht in Fässern per Liter 30 Pf. 25 Pfässen 3,50 Mark frei Haus.

6. Sternagel-Haase, Brauerei zum Birnbaum, Breitestraße 8.

Lotterie
für die Veteranen- und Verwundeten-Fürsorge
ist die Ziehung auf den 4. und 5. März 1915
verlegt worden.

Weitere Lose sind bei den Kriegsvereinsvorsitzenden, Bankgeschäften, Lotterieverkaufsstellen u. Zigarrengeschäften etc. zu haben.

Preis des Loses 1 M. Hauptgewinn 10000 M. Wert.

Das Kuratorium des „Königin Luisenheims“.

Stadttheater.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr:

„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.“

Donnerstag nachm. 3 Uhr:

„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.“

Abends 7 Uhr:

„Der Feldprediger.“

Freitag abends 7 Uhr:

„Die Meistersinger von Nürnberg.“

Abends 8 Uhr:

„Im weißen Röhl.“

Abends 8 Uhr:

„Das Märchen vom Zölf.“

Donnerstag, 31. Dezember

„Wunder Abend.“

Freitag, 1. Januar,

nachmittag 3½ Uhr:

„Klein-Täumling“

Abends 8 Uhr:

„Kärmel vor Paris“.

Abends 8 Uhr:

„Kärmel vor Paris“.

Abends 8 Uhr:

„Gretschlätter.“

Abends 8 Uhr:

„Wiener Blut.“

Abends 8 Uhr:

„Zum 25. Male:“

„Gretschlätter.“

Abends 8 Uhr:

„Gretschlätter.“</

41 Gen. I 2b/14. Bd. I/11.

Aufgebot.

Es haben beantragt 1. a) Bauer-
gutsbesitzerfrau Bertha Kraus geb.
Günrich, verw. gew. Witwe in
Görlitz, b) Stellenbesitzerfrau
Martha Anders geb. Günrich in
Görlitz, c) Böttchersfrau Ida Tänzer
geb. Günrich in Löbau, d) die min-
derjährige Geschwister Hermann
und Martha Großer in Görlitz,
vertreten durch Kreistellenbesitzer
Karl Großer in Görlitz, sämtlich
vertreten durch Rechtsanwalt Justiz-
rat Max Neumann in Breslau, das
Aufgebot des Hypothekenbriefes über
die im Grundbuche von Brotz-
kreis Breslau Bd. III Bl. 65 Abt. III
Nr. 1 auf Grund der Bewilligung
vom 11. April 1878 für Stellenbesitzer
Gottlieb Günrich zu Brotz eingetra-
genen Post von 1500 Mf. Anteil
2. Frau Emma Lenz geb. Thunig in
Breslau i. W. vertreten durch Rechts-
anwalt Justizrat Wambrenn in
Breslau, das Aufgebot des Hypo-
thekenbriefes über die im Grund-
buche von Breslau, Odervorstadt Bd. 4
Bl. 163 (Seitengasse Nr. 7) Abt. III
Nr. 23 auf die minderjährige Marie
Elisabeth Emma Thunig zu Breslau
am 18. März 1889 umgeschriebene
Post von 500 Mf. Anteil der dort
eingetragenen 1500 Mf. 3. Professor
Eugen Breyther in Görlitz, als
von dem am 18. Mai 1909 in Breslau
verstorbenen Landgerichtspräsidenten
a. D. Oderjustizraten Paul Witzel
und von dessen am 23. Oktober 1908
in Breslau verstorbenen Ehefrau
Pauline Witzel geb. Witzel er-
nannten Testamentsvollstreckter ver-
treten durch Rechtsanwalt Justizrat
Gander in Görlitz, das Aufgebot
des Hypothekenbriefes über die im
Grundbuche von Kleinburg, Stadt-
teil Breslau, 1914 für 1500 Mf.
Anteil der dort eingetragenen 105000
Mf. 4. die Erben des in Carlowitz
verstorbenen Auszüglers, früheren
Gärtnermeisters Hermann Brück-
ner, nämlich: a) Vorarbeiter August
Brückner, b) Restaurateurfrau
Martha Samolit geb. Brückner,
c) Molkereigeh. Gustav Brückner,
d) Bäder Ferdinand Brückner,
e) Julius Brückner, f) Hermann
Brückner, sämtlich in Breslau, zu e
und f) vertreten durch den Pfleger,
Fleischermeister Paul Ullmann in
Carlowitz, sämtlich vertreten durch
Rechtsanwalt Dr. Maximilian Neu-
mann in Breslau, das Aufgebot des
Hypothekenbriefes über die im Grund-
buche Breslau, Odervorstadt Bd. 23
Bl. Nr. 984 Abt. III Nr. 3 für die
beim Tode des Gärtnermeisters
Hermann Brückner in Breslau ver-
bliebenen Kinder seiner Söhne, Gärt-
ner Julius und Gustav Brückner zu
Breslau, auf Grund der Bewilligung
vom 8. Oktober 1901 eingetragenen im
Zuge des Erbanges auf die Unter-
nehmer übergegangenen 7500 Mf.
5. die Erben der am 6. Mai 1908
verstorbenen Frau Fabritius-
Anna Anderssen, früher Andersson
geb. Vogler, a) Frau Emma
Anderssen in Breslau, vertreten
durch ihren Sohn und Rechtsanwalt
Justizrat Heinrich in Breslau,
b) Fabrikdirektor und Rittergutsbesi-
tzer Walther Anderssen in Breslau,
c) früherer Kaufmann Ernst An-
derssen, zuletzt in Breslau wohnhaft,
vertreten durch seinen General-
bevollmächtigten Dr. Alfred Götsch-
dorf in Dresden, das Aufgebot der
Hypothekenbriefes über die im Grund-
buche Breslau, Nikolaivorstadt, Band
3, Blatt Nr. 119 (Nr. 41, 43, 45 An-
derssenstraße) Abt. III, a) unter Nr. 1
für den Kaufmann Ernst Götsch-
dorf August Zimmermann auf Grund der Ver-
handlung vom 30. Juli 1861 eingetra-
genen, am 2. November 1889 auf
Frau Kaufmann Anna Anderssen,
geb. Vogler, zu Breslau umgeschrie-
benen 18000 Mf. b) unter Nr. 2 für
die zu a genannte Gläubigerin auf
Grund der Schuldschrift vom
29. September 1879 eingetragenen
12000 Mf. 6. Gräfin Helga Garmer
Garmer in Berlin W. vertreten
durch Rechtsanwalt Dr. Führer in
Berlin W. 8. Leipzigerstraße 107,
das Aufgebot des Hypothekenbriefes
über die im Grundbuche von Bilsnitz,
Kreis Breslau, Bd. I, Bl. Nr. 12
Abt. III Nr. 6 am 6. April 1897 auf
Hildegard Gräfin Garmer in Frank-
furt a. M. umgeschriebene Post von
8000 Mf. Anteil von den dort ur-
sprünglich eingetragenen 10000 Mf.
9. Darlehn 7. Frau Minna Spaeth
geb. Rohr, zu Breslau, vertreten
durch Rechtsanwalt Dr. Bujanowski
zu Breslau, das Aufgebot des Hypo-
thekenbriefes über die im Grund-
buche von der inneren Stadt Breslau
Bd. XXII Bl. 958 (Nr. 2 Lange
Holzgasse) Abt. III Nr. 4 auf Grund
der Verhandlung und Beschluss vom
16. Januar 1881 für Apotheker F. G.
Wieder zu Jauer aufzulegen Verfugung
vom 18. Januar 1881 eingetragene
Post von 4000 Talerin Darlehn,
10. Kaufmann Wilhelm Niedergesäß
zu Breslau, vertreten durch Rechts-
anwalt Justizrat Dr. Henkel zu
Breslau, das Aufgebot des neu-
bildeten Hypothekenbriefes über die
im Grundbuche von Althoff-Dürr-
Kreis Breslau, Bd. I Bl. Nr. 4
Abt. III Nr. 7 eingetragene, auf
Grund der Abtreitungsurlaube vom
6. Januar 1913 und Umschreibung
vom 10. Januar 1913 auf ihn ge-
langte Hypothek von 1800 Mf. An-
teil der ursprünglichen Darlehns-
hypothek von 700 Talerin. 9. Biegeleit-
berher Ernst Rothe in Breslau,
vertreten durch Rechtsanwalt Justiz-
rat Kallisch in Breslau, das Auf-
gebot des Teilhypothekenbriefes über
die im Grundbuche von Lischirn,
Oberschlesische Wagenfabrik August
Böhmer & Co. in Gleiwitz, heut
eingetragene worden: Die Gesamt-
hypothek des Oberingenieurs Lub-
wig Garhausen in Gleiwitz ist ex-
lochen. Königliches Amtsgericht.

vermerkten 20000 Mf. auch enthal-
ten in den im Ergänzungsbewerferfe
vom 7. Dezember 1907 daselbst Sp.
Berechtigungen unter Nr. 3a bezw.
Nr. 2a für den daselbst eingetragenen
6000 Mf. im Range den zu dieser
Zeit dort Abt. III Nr. 3a bezw. 2a
auch für ihn vermerkten weiteren
3000 Mf. und den daselbst noch auf
Kaufmann Leopold Rudischka in
Hirschberg umgesetzten 14000
Mf. nachstehend, Teilbetrag der ur-
sprünglich Abt. III Nr. 3 bezw. Nr. 2
eingetragenen Hypothek von 50000
Mf. Die Inhaber der vorstehend
bezeichneten Hypothekenbriefe wer-
den aufgefordert, spätestens in dem
vor dem unterzeichneten Gericht,
Museumsstraße 9, 1. Stad. Zimmer
284, auf den 5. Mai 1915, vormittags
10 Uhr, anberaumten Formen ihre
Rechte anzumelden und die Urkunden
vorzulegen, widrigfalls die Kraft-
schaftserklärung der selben erfolgen wird.
Breslau, den 19. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Pädagogium Ostrau bei Filehne

Von Sexta an. Landpensionat. Erteilt Einjährigenzeugnis.



In Deutschlands größter Seefischhandlung der Nordsee

Schmiedebrücke 19 (Fernsprech. 5290, 5291
Neue Schweidn. Str. 5a (Fernspr. 4223)

Mittwoch und Donnerstag extrabillige Seefische

aus täglich frisch eintreffenden Fischschiffen:

ff. Bratschellfisch Pf. 23 Pf.

ff. Schellfisch ohne Kopf Pf. 53 Pf.

ff. Cabillau Pf. 47 Pf. Cabillau Pf. 29 Pf.

ff. Scholle 1-3 pfündig nur 29 Pf.

Lebende Spiegel-Sarpsen

1-2 pfündig 83 Pf. 2-3 pfündig 89 Pf.

(größere ebenfalls so billig).

Lebende Schleie - Sander - Steinbutt (groß u. klein).

Gute Kieler Bücklinge und Sprotten.

Unsere Spezialität: 5. Nänchergale

Stück 20-500 Pf.

Extrabillige Salzheringe

Stück 6, 8, 10 Pf.

Mandeln 78, 113 und 139 Pf.

Norm. Dillardinen Dose 6-8, Fische nur 29 Pf.

Alles andere ebenfalls so billig.

Breslau, den 16. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.Im Zuge der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Band I
Blatt 32 erfasste, Blatt 61 Groß-
Nöthnitz, Band II Blatt 75 Wustendorf
zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerke auf den Namen
des Wühlenbesitzers Fritz Walter
eingetragenen Grundstück am
8. März 1915, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht
an der Gerichtsstelle - Museum-
straße 9, im II. Stad. Zimmer Nr. 314
bersteigert werden. Die Grund-
stücke und zwar a) Band I Blatt 32
Frieden, Laut- und Wassermeile,
in der Gemarkung Frieden ge-
legen, 21 ha 87 a 71 qm groß und
unter Artikel Nr. 32 der Grund-
steuererinnerrolle und unter Artikel
Nr. 36 der Gebäudesteuerrolle ver-
zeichnet. Es ist zu einem Grund-
steuererinnertrag von 123 Talerin
und zu einem Gebäudesteuer-
erinnertragswerte von 321 Mf. ver-
anlagt. b) Blatt 61 Groß-Nöthnitz,
Holzung, Wiese, Acker an der Weide,
in der Gemarkung Groß-Nöthnitz
Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 71, 74,
75, 80, 81 gelegen, 2 ha 99 a 70 qm
groß und unter Artikel Nr. 60 der
Grundsteuererinnerrolle verzeichnet.
Es ist zu einem Grundsteuererin-
trag von 14 Talerin veranlagt.
c) Band II Blatt 75 Wustendorf,
Wiese an Frieden, ist in der Ge-
markung Wustendorf, Kartenblatt 2,
Parzellen Nr. 420, 421, 422 gelegen,
1 ha 53 a 30 qm groß und unter
Artikel Nr. 67 der Grundsteuer-
erinnerrolle verzeichnet. Es ist zu
einem Grundsteuererinnertrag von 6 Talerin veranlagt. Die Ver-
steigerungsvermerke sind am 26. Mai
1914 in das Grundbuche eingetragen.
Es ist notwendig, schon zwei Wochen
vor dem Termin eine genaue Be-
rechnung der Aufpreise an Kapital,
Ginsen und Kosten der Rücker-
bung und der die Versteigerung aus dem
Grundstücke beweisenden Rechts-
berfolgung mit Angabe des be-
anspruchten Ranges schriftlich einzu-
reichen oder zum Protokolle des
Gerichtsschreibers zu erklären.
Breslau, den 16. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.Im Zuge der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Brotz-
kreis Breslau Bd. III Bl. 65 Abt. III
Nr. 23 auf die minderjährige Marie
Elisabeth Emma Thunig zu Breslau
am 18. März 1889 umgeschriebene
Post von 500 Mf. Anteil der dort
eingetragenen 1500 Mf. 3. Professor
Eugen Breyther in Görlitz, als
von dem am 18. Mai 1909 in Breslau
verstorbenen Landgerichtspräsidenten
a. D. Oderjustizraten Paul Witzel
und von dessen am 23. Oktober 1908
in Breslau verstorbenen Ehefrau
Pauline Witzel geb. Witzel er-
nannten Testamentsvollstreckter ver-
treten durch Rechtsanwalt Justizrat
Gander in Görlitz, das Aufgebot
des Hypothekenbriefes über die im Grund-
buche von Kleinburg, Stadt-
teil Breslau, 1914 für 1500 Mf.
Anteil der dort eingetragenen 105000
Mf. 4. die Erben des in Carlowitz
verstorbenen Auszüglers, früheren
Gärtnermeisters Hermann Brück-
ner, nämlich: a) Vorarbeiter August
Brückner, b) Restaurateurfrau
Martha Samolit geb. Brückner,
c) Molkereigeh. Gustav Brückner,
d) Bäder Ferdinand Brückner,
e) Julius Brückner, f) Hermann
Brückner, sämtlich in Breslau, zu e
und f) vertreten durch den Pfleger,
Fleischermeister Paul Ullmann in
Carlowitz, sämtlich vertreten durch
Rechtsanwalt Dr. Maximilian Neu-
mann in Breslau, das Aufgebot des
Hypothekenbriefes über die im Grund-
buche Breslau, Nikolaivorstadt, Band
3, Blatt Nr. 119 (Nr. 41, 43, 45 An-
derssenstraße) Abt. III, a) unter Nr. 1
für den Kaufmann Ernst Götsch-
dorf August Zimmermann auf Grund der Ver-
handlung vom 30. Juli 1861 eingetra-
genen, am 2. November 1889 auf
Frau Kaufmann Anna Anderssen,
geb. Vogler, zu Breslau umgeschrie-
benen 18000 Mf. b) unter Nr. 2 für
die zu a genannte Gläubigerin auf
Grund der Schuldschrift vom
29. September 1879 eingetragenen
12000 Mf. 6. Gräfin Helga Garmer
Garmer in Berlin W. vertreten
durch Rechtsanwalt Dr. Führer in
Berlin W. 8. Leipzigerstraße 107,
das Aufgebot des Hypothekenbriefes
über die im Grundbuche von Bilsnitz,
Kreis Breslau, Bd. I, Bl. Nr. 12
Abt. III Nr. 7 eingetragene, auf
Grund der Abtreitungsurlaube vom
6. Januar 1913 und Umschreibung
vom 10. Januar 1913 auf ihn ge-
langte Hypothek von 1800 Mf. An-
teil der ursprünglichen Darlehns-
hypothek von 700 Talerin. 9. Biegeleit-
berher Ernst Rothe in Breslau, vertreten
durch Rechtsanwalt Justizrat Dr. Henkel zu
Breslau, das Aufgebot des Teilhypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lischirn,
Oberschlesische Wagenfabrik August
Böhmer & Co. in Gleiwitz, heut
eingetragene worden: Die Gesamt-
hypothek des Oberingenieurs Lub-
wig Garhausen in Gleiwitz ist ex-
lochen. Königliches Amtsgericht.

Mark 30 000

Abschn. d. 1. Hypothek auf modernes Geschäfts- und Wohnhaus in guter Lage (Hauptstraße) mittl. Wohnungen, bald oder 1. April gefügt.

Bücherst. u. D 102 an die Geschäftsst. d. Schles. Btg.

Gabe eine größere Anzahl erstklassige

1½ jährige

schwere Fohlen

zu Arbeitszwecken, sowie 7 bis 8 Monate alte

Saugenföhren

derselben Rasse sehr preiswert unter günstigen

Bedingungen zum Verkauf.

Am 2. Januar 1915, Sonnabend vormittag um 9½ Uhr, werden auf dem Gutshof Goerlitz bei Hundsfeld, Kreis Oels,

ca. 20 Stück arbeitsfähige Adlerpferde

wegen Wirtschafts-Auflösung an Meistbietende gegen sofortigebare Bezahlung versteigert.

Die Gutverwaltung.

von Kouß.

Ich vermittele den Anlauf von
ostpreußischem rassigem Flüchtlingsvieh
hochtragenden Kühen, Kalben und Jungvieh zu zurzeit
ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Hugo Gutherz, Berlin W. 15.

6000 Zentner Gerste und Haferstroh
werden gekauft. Angebote mit Preisangabe frei Breslau erbet. an
die Verwaltung des städt. Schlachth. u. Viehhofes Breslau, Postamt 17.

Weizen, Hafer, Raps, Leinsaat,
Kartoffeln, Stroh
kauf ab jeder Station 19
H. Jonas, Neisse.
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Lupinen, auch deselbe,
kauf J. Guttmann, Breslau L 1
Trockenschnitzel
prompt und später sehr billig
Paul Geister, Schweidnitz. 19

Pferdebohnen, Erbsen, Biesen,
Beluschen, kaufen
jedes Quantum 19
H. Jonas, Neisse,
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Zur Herbstpflanzung
empfehle ich meine großen Bestände
2 Jahr verwittert, Kiefern aus garant.
Siedlungsstadt billig zu verkaufen.
Büch. u. D 186 Gsch. d. Sch. Stg.

Schweinemastanstalt
Nähe Breslau, alles sehr begreiflich,
da Fabrik im Felde, Einrichtung
zum weiteren Betrieb, sehr billig
zu verkaufen. - Willige Pacht. -
Näh. v. Schötzl, Alsenstr. 1. 12

Es gibt jetzt erprobte unschätzbare
Mittel zur schnellen Heilung und
dauern den Rücken der Maul-
und Klauenseuche, sowie des Ver-
fallen.

Suche Kapital
zur Ausbeutung dieser hochwichtigen
Erfindung.

Kühn, Göllschau bei Haynau.
Suche 14 000 Mf.,
goldfisch. 2. Binsch.-Hypoth., a. Lage.

Bergste 1000 Mf.
Büch. u. D 184 Gsch. d. Sch. Stg.

<div data-bbox="



Ziehung am 7.-9. Januar.

Deutsche Luftfahrt-

Lotterie

784 mit 90 % Garantie. Gew. aus. M.

200 000

60 000

30 000

20 000

Leser & 3 Mark bei freier Zusendung des Lesers und Gewinnliste empfohlen und versendet

Carl Heintze,
BERLIN W. Unter den Linden 1.

Ausl. Briefmarken, feine Preise. Auswahl-Album gratis zu Diensten. Breslau, 12.

C. Kretschmer, Schmiedebr. 29b.

Hasenfelle,
50 Pf., laßt Bühm, Alt-
bäuerstr. 39, pt. 10

Weihnachtswunsch!

Landwirt, 30 Jahre, kath., mit einem Vermögen von 60 000 M. u. Besitzer eines im oberösterreichischen Industriebezirk gelegenen circa 800 Hektar großen Rittergutes wünscht Briefw. mit einer kath. Dame, am liebst. Landwirtst. m. gleich. Verm.

zwecks Heirat.

Agenten u. Schreiber ohne Unter-
stützung gewollt. Antworteten unter
G 251 b. d. Gesch. Schles. Btg.

5 Zimmer u. Bad **Hobrechtstr. 9, 3. Etg.**,
Preis 1200 M. zum April zu vermieten. Teleph. 1847.

Hohenzollernstr. 25, am Schmiedplatz, herrschaftl. Hochpart., 7 Zimm., Dielle, Diener- u. Mädelzimmer, Bad, Loggia u. 11. Eig. 8 Zimm. usw. beide renoviert, für sofort od. später zu vermieten.

Hohenzollernstraße Nr. 23, am Schmiedplatz, herrschaftl. Hochpart., 5 Zimm., heiss. Dielle u. Bad, zum 1. April 1915 zu vermieten.

Paradiesstrasse 5a, **nähe Ohlauer**, **Stadtstraße**, herrschaftl. Wohnung b. 7 schönen Zimm., Kabinett, Bad, im 1. Stock sofort oder später für 1500 M. zu verm. Renovation nach Wunsch. Räheres b. Hausstr. oder Körnerstr. 40, 1. rechts. Teleph. 6824.

Junkerstraße 8, ist die halbe 2. Etage zum 1. April 1915 zu verm. Nähres Ring 18, 1. 19

Junkerstraße 13, ist die 2. Etage ganz od. geteilt a. 1. April 15 zu verm. Näh. im Kontor. 19

Tauenzienstraße 46, ist besond. umst. weg. die herrschaftl. 3. Et. 7 Zim. mit all. mod. Sub bald od. sp. zu verm. Keines, ruh. Haus. Näh. b. Hausstr. od. 1. Et. 6

Kürraszierstrasse 22.

Herrschäfliche Wohnung von 4 und 5 Zimmern, ebt. auch als 9-Zimmer-Wohnung, wie bisher vermietet, mit großem Garten, per 1. April 1915 zu vermieten.

Bismarck-Strasse 2, werden 1. Juli 1915 die von dem Bau-Comptoir Fritz Engert innenhabenden Geschäftsräume nebst anstoßender Wohnung frei und sind bald preiswert anderweitig zu vermieten. Räheres beim Kaufm. G. Koch, Sout.

Paulstraße 41, Nähe Kaiserbrücke., über III. Etage, 5 sehr große Zimmer, Kabinett, Küche, Entrée, Bad, Leucht- und Stochas, Erker, Balkon — nach Wahl, a. 1. April preiswert zu vermieten.

Gartenstraße 46, ist die 2. und 3. Etage zum 1. April zu verm. Je 6 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht etc. Nähres bei L. Rosenthal, Carl-Str. 28. (Tel. 902)

Schweidnitzer Straße, beste Lage, 4-Zimmer-Wohnung 2. Etage, seit 15 Jahren von Bahnarzt bewohnt, zum 1. April 1915 zu vermieten. Für Bahnarzt, Anwaltsbüro geeignet. Buschrisen unter B 297 Gesch. d. Schles. Btg.

Wuerzelle 13, a. d. Tiergartenstr., herrl. Aussicht; Schein. Park u. Bohl. Garten, herrschaftl. Wohn. 1. Etage 4. Et. 3 Zimm., Loggia, Erker, Gartenbalk. 1. April 1915, auch früh zu verm.

Gabizstrasse 77, an der Hohenzollernstraße, besseres Haus, moderne 4-Zimmer-Wohnung zweite Etage zum 1. April 1915.

Höfchenstrasse 48, prachtvolle 6-Zimmer-Wohn. mit 2 Ball., Loggia, Bohl. Mädchengl. u. sonst. Zubehör, mit Gartenbalk. für bald oder 1. 4. 15 zu verm.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Kabinett, Badezimmer, Centralheizung, in herrschaftlichem Hause

Schwerinstr. 41, III., am 1. April zu vermieten. Nähres Hausmeister daselbst.

(4 Zimmer) Herdainstr. 37, 4-Zimmer-Wohnung, Gas, Bad, Ball., sehr billig zu verm. Tel. 2888.

Landwirt (Akademiker), in sicher. Lebensstellung, 45 J. evang., sucht mit vermögend. Dame Briefwechsel zw. Heirat. Strenge Distret. äuglich. und erbettet. Befchr. u. G 288 Gesch. Schles. Btg.

Adliger ev. Besitzer eines kleinen Gutes in Schlesien, 31 Jahre alt, sucht mit junger Dame aus guter eb. Familie zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Vermögen erwünscht. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Gesch. Schreiben u. G 284 a. d. Gesch. d. Schles. Btg.

Adliger ev. Besitzer eines kleinen Gutes in Schlesien, 31 Jahre alt, sucht mit junger Dame aus guter eb. Familie zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Vermögen erwünscht. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Gesch. Schreiben u. G 284 a. d. Gesch. d. Schles. Btg.

Adliger ev. Besitzer eines kleinen Gutes in Schlesien, 31 Jahre alt, sucht mit junger Dame aus guter eb. Familie zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Vermögen erwünscht. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Gesch. Schreiben u. G 284 a. d. Gesch. d. Schles. Btg.

Die Möglichkeit liebend, doch der Kunst nicht abgeneigte Dame werden unter Zusicherung strengster Diskretion um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten.

Offizier, mit K. 1880 an Hansen-stein & Vogler A.-G., Breslau.

Hauptzweck

(Injectionsspreis 15 Pf. für die Seite)

Besuch **Gefällung**

für ca. 15 Werde mit dazu gehörigen Diensten, Gebuden usw., großem Hofraum u. heuernder Ein- fahrt, geeign. für Pferdegeschäft.

Gefchr. u. D 155 Gesch. Schles. Btg.

Eleg. mögl. ruhiges Zimmer f. jede Zeitdauer u. alleinstehender Dame billig zu vermieten.

Moritzstrasse 39, 11. rechts.

Hochelegant möbliert. Zimmer an vermieten

Gothestr. 34, hochv.

Gut möblierte Wohnung von 8-5 großen Zimmern, Küche, Bad, Nebengelak. ist a. Mietzpr. a. alleinig. Benutzung zu vermieten

Großgörlitz 4, 1. 1.

Umständehalter

prachtvolle 3-Zimmer-Wohnung 1. Et. mit Bad, zum 1. April 1915

Palmstraße 12 zu vermieten.

Kreuzstrasse 39, 1

herrschaftl. 6-Zimmer-Wohn. mit 2 Ball. u. viel Beigel. 1150 M.

Herrsch. 3-Zimm. Wohn. Kab. re. 14

Paradiesstrasse 30, 1. III. Etg.

badl. od. sp. a. v. Becker, 11. Etg.

Porzänenbeckstr. 4, hpt.

15 3. renov. bald zu verm.

5 Zimmer u. Bad **Hobrechtstr. 9, 3. Etg.**

Preis 1200 M. zum April zu vermieten. Teleph. 1847.

Hohenzollernstr. 25, am Schmiedplatz, herrschaftl. Hochpart., 7 Zimm., Dielle, Diener- u. Mädelzimmer, Bad, Loggia u. 11. Eig. 8 Zimm. usw. beide renoviert, für sofort od. später zu vermieten.

Hohenzollernstraße Nr. 23, am Schmiedplatz, herrschaftl. Hochpart., 5 Zimm., heiss. Dielle u. Bad, zum 1. April 1915 zu vermieten.

Paradiesstrasse 5a, **nähe Ohlauer**, **Stadtstraße**, herrschaftl. Wohnung b. 7 schönen Zimm., Kabinett, Bad, im 1. Stock sofort oder später für 1500 M. zu verm. Renovation nach Wunsch. Räheres b. Hausstr. oder Körnerstr. 40, 1. rechts. Teleph. 6824.

Junkerstraße 8, ist die halbe 2. Etage zum 1. April 1915 zu verm. Nähres Ring 18, 1. 19

Junkerstraße 13, ist die 2. Etage ganz od. geteilt a. 1. April 15 zu verm. Näh. im Kontor. 19

Tauenzienstraße 46, ist besond. umst. weg. die herrschaftl. 3. Et. 7 Zim. mit all. mod. Sub bald od. sp. zu verm. Keines, ruh. Haus. Näh. b. Hausstr. od. 1. Et. 6

Kürraszierstrasse 22.

Herrschäfliche Wohnung von 4 und 5 Zimmern, ebt. auch als 9-Zimmer-Wohnung, wie bisher vermietet, mit großem Garten, per 1. April 1915 zu vermieten.

Bismarck-Strasse 2, werden 1. Juli 1915 die von dem Bau-Comptoir Fritz Engert innenhabenden Geschäftsräume nebst anstoßender Wohnung frei und sind bald preiswert anderweitig zu vermieten. Räheres beim Kaufm. G. Koch, Sout.

Paulstraße 41, Nähe Kaiserbrücke., über III. Etage, 5 sehr große Zimmer, Kabinett, Küche, Entrée, Bad, Leucht- und Stochas, Erker, Balkon — nach Wahl, a. 1. April preiswert zu vermieten.

Gartenstraße 46, ist die 2. und 3. Etage zum 1. April zu verm. Je 6 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht etc. Nähres bei L. Rosenthal, Carl-Str. 28. (Tel. 902)

Schweidnitzer Straße, beste Lage, 4-Zimmer-Wohnung 2. Etage, seit 15 Jahren von Bahnarzt bewohnt, zum 1. April 1915 zu vermieten. Für Bahnarzt, Anwaltsbüro geeignet. Buschrisen unter B 297 Gesch. d. Schles. Btg.

Wuerzelle 13, a. d. Tiergartenstr., herrl. Aussicht; Schein. Park u. Bohl. Garten, herrschaftl. Wohn. 1. Etage 4. Et. 3 Zimm., Loggia, Erker, Gartenbalk. 1. April 1915, auch früh zu verm.

Gabizstrasse 77, an der Hohenzollernstraße, besseres Haus, moderne 4-Zimmer-Wohnung zweite Etage zum 1. April 1915.

Höfchenstrasse 48, prachtvolle 6-Zimmer-Wohn. mit 2 Ball., Loggia, Bohl. Mädchengl. u. sonst. Zubehör, mit Gartenbalk. für bald oder 1. 4. 15 zu verm.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Kabinett, Badezimmer, Centralheizung, in herrschaftlichem Hause

Schwerinstr. 41, III., am 1. April zu vermieten. Nähres Hausmeister daselbst.

(4 Zimmer) Herdainstr. 37, 4-Zimmer-Wohnung, Gas, Bad, Ball., sehr billig zu verm. Tel. 2888.

Aelterer Kaufmann,

besten Rufes, wissenschaftl. gebild., über reiche Routine und Dispositionsfähigkeit auf allen geschäftl. Gebieten verfügend, zuverlässig, in jeder Beziehung, sucht dauernde oder zeitweise gezielte Tätigkeit. Gesch. Büchsen unter D 188 am die Geschäftsstelle der Schles. Btg.

Brondenburgerstr. 22, 2. Et. 3. Et. 8. Et. 9. Et. 10. Et. 11. Et. 12. Et. 13. Et. 14. Et. 15. Et. 16. Et. 17. Et. 18. Et. 19. Et. 20. Et. 21. Et. 22. Et. 23. Et. 24. Et. 25. Et. 26. Et. 27. Et. 28. Et. 29. Et. 30. Et. 31. Et. 32. Et. 33. Et. 34. Et. 35. Et. 36. Et. 37. Et. 38. Et. 39. Et. 40. Et. 41. Et. 42. Et. 43. Et. 44. Et. 45. Et. 46. Et. 47. Et. 48. Et. 49. Et. 50. Et. 51. Et. 52. Et. 53. Et. 54. Et. 55. Et. 56. Et. 57. Et. 58. Et. 59. Et. 60. Et. 61. Et. 62. Et. 63. Et. 64. Et. 65. Et. 66. Et. 67. Et. 68. Et. 69. Et. 70. Et. 71. Et. 72. Et. 73. Et. 74. Et. 75. Et. 76. Et. 77. Et. 78. Et. 79. Et. 80. Et. 81. Et. 82. Et. 83. Et. 84. Et. 85. Et. 86. Et. 87. Et. 88. Et. 89. Et. 90. Et. 91. Et. 92. Et. 93. Et. 94. Et. 95. Et. 96. Et. 97. Et. 98. Et. 99. Et. 100. Et. 101. Et. 102. Et. 103. Et. 104. Et. 105. Et. 106. Et. 107. Et. 108. Et. 109. Et. 110. Et. 111. Et. 112. Et. 113. Et. 114. Et. 115. Et. 116. Et. 117. Et. 118. Et. 119. Et. 120. Et. 121. Et. 122. Et. 123. Et. 124. Et. 125. Et. 126. Et. 127. Et. 128. Et. 129. Et. 130. Et. 131. Et. 132. Et. 133. Et. 134. Et. 135. Et. 136. Et. 137. Et. 138. Et. 139. Et. 140. Et. 141. Et. 142. Et. 143. Et. 144. Et. 145. Et. 146. Et. 147. Et. 148. Et. 149. Et. 150. Et. 151. Et. 152. Et. 153. Et. 154. Et. 155. Et. 156. Et. 157. Et. 158. Et. 159. Et. 160. Et. 161. Et. 162. Et. 163. Et. 164. Et. 165. Et. 166. Et. 167. Et. 168. Et. 169. Et. 170. Et. 171. Et. 172. Et. 173. Et. 174. Et. 175. Et. 176. Et. 177. Et. 178. Et. 179. Et. 180. Et. 181. Et. 182. Et. 183. Et. 184. Et. 185. Et. 186. Et. 187. Et. 188. Et. 189. Et. 190. Et. 191. Et. 192. Et. 193. Et. 194. Et. 195. Et. 196. Et. 197. Et. 198. Et. 199. Et. 200. Et. 201. Et. 202. Et. 203. Et. 204